Michels Wanderungen.

Fastnachts-Zauberposse mit Gesang in 3 Akten, 1 Vorspiel (9 Tableaux),

von

X. Y.

Musik

von

G. Thomas.

Musik-Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin.

Berlin, 1851.
Schnellpressendruck von E. Litfaß, in Berlin, Adlerstr. 6.

Personen.

Vorspiel.

Erstes Tableau.

Gerimia, Oberfee.
Hermione, Vicefee.
Flattrine, ihre Tochter.
Michel, blasirter Wurstmacher und zuständemüder Menschenfeind.
Geister. Feen.
Ort der Handlung: Feenwald, und eine deutsche Stadt.

Erster Akt.

Zweites Tableau.

Michel.
Lieutenant Smart (Flattrine), } v. d. amerikanischen Infanterie
Sergeant Clever, }
Amerikanische Soldaten. Geister.
Ort der Handlung: Seeküste an der mexicanischen Grenze.

Drittes Tableau.

Michel.
Der mexicanische General.
Ein mexicanischer Offizier.
Ein mexicanischer Adjutant.
Mexicanische Offiziere und Soldaten.
Ort der Handlung: Das mexicanische Lager.

Viertes Tableau.

Michel.
Der große Vogel, } indianische Häuptlinge.
Die lange Hand, }
Der starke Büffel, }
Wimpamwumwum, eine alte indianische Zaubrerin (Flattrine)
Ein Kind.
Eine Indianerin.
Indianer und Indianerinnen.
Ort der Handlung: Ein indianischer Urwald.

Fünftes Tableau.

Michel.
Flattrine.
Seegeister.
Ort der Handlung: Die See.

Zweiter Akt.

Sechstes Tableau.

Schamil-Bey, Emir der Tscherkessen.
Leila, Sultanin Katûn (Flattrine).
Michel, Recrut.

Lude Tibbelkopp, der Berliner, Peppi Sedlmaier, der Wiener, Niclas Groff, der Hamburger, Roderich Lerche, der Leipziger, Klas Jensen, der Schleswiger, Jens Kristrup, der Kopenhagener,	Soldaten einer deutschen Militärcolonie in Rußland und Kriegsgefangene des Schamil-Bey.

Ein tscherkessischer Offizier.
Tscherkessen. Kriegsgefangene.
Ort der Handlung: Schamyl-Bey's Lager.

Dritter Akt.

Siebentes Tableau.

Kuno, Raugraf von Krähburg.
Kunigunde, seine Tochter (Flattrine).
Michel, Edelknappe.
Ein Herold.
Ein frommer Klausner (Flattrine).]
Gerimia.
Hermione.
Ein kleiner Geist.
Herolde. Ritter. Edelfrauen. Knappen.
Ort der Handlung: Kuno's Burg ums Jahr 1200.

Achtes Tableau.

Madame Flattrine, Präsidentin der Deputirtenkammer und Obristin eines Infanterie-Regiments.
Herr Flattrine, geb. Michel, ihr Gatte.
Ein Marktmann.
Eine Constablerin.
Eine Adjutantin.
Mlle. Zwickauer, } Soldatinnen.
Mlle. Schnippke, }
Uhlaninnen. Infanteristinnen. Marktmänner. Volk.
Ort der Handlung: Berlin (oder sonst eine Stadt), im Jahre 1951.

Neuntes Tableau.

Gerimia.
Hermione.
Flattrine.
Michel.
Geister. Feen.
Ort der Handlung: Gerimias Waldpalast.

Vorspiel.

Erstes Tableau.

Kurze Walddecoration mit Thron.

Erste Scene.

Gerimia. Feen. Geister.

Nr. 1. Chor der Feen und Geister.

Wir sitzen und schwitzen und denken stets nach,
Was hier in dem Feenreich helfen noch mag;
Wir fluchen und suchen nach Strahlen des Lichts,
Wir essen und trinken und finden doch nichts.

Gerimia.

Genug, Ihr edlen Mitglieder der Bundestaggeister-Liedertafel. Ich bin mit Euch zufrieden. Ihr habt muthig für mein Wohl gesungen, gegessen und getrunken, aber gethan habt Ihr nichts. (Ein dienender Geist sagt ihr etwas in's Ohr.) Meine Vicefee Hermione mit Ihrem Fräulein Tochter? — Sie mögen eintreten.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Hermione. Flattrine.

Gerimia.

Womit kann ich Dir dienen?

Hermione.

Hier meine Tochter — (Zu Flattrine) Mach' einen Knix (es geschieht) — hat das Pech gehabt, sich in einen Sterblichen unsterblich zu verlieben.

Gerimia.

Ei, ei! Etwa in einen windbeutligen Franzosen oder spleenigen Engländer?

Hermione.

Nein, in einen deutschen Jüngling, Namens Michel — er ist zwar nicht sehr klug, aber seit einiger Zeit etwas übergeschnappt.

Gerimia.

Uebergeschnappt? Ist er etwa ein Dichter?

Hermione.

Nein, er war früher Wurstmacher, hat sich aber zurückgezogen und studirt aus Langeweile die neue Literatur.

Alle (entsetzt sich abwendend).

Wehe! Wehe!

Hermione.

Er hatte sich einige Zeit auf das junge Deutschland gelegt, da das aber nicht mehr zieht, so studirt er Europamüdigkeit und Blasirtheit. Ich untersagte meiner Tochter diese Liebschaft, da sie, wenn sie ihn heirathet, eine simple Sterbliche werden muß; weil sie sich aber dermaßen abhärmte, daß sie so mager wie eine Ballettänzerin ward, gab ich nach, wenn er sie zur legitimen Frau machen will.

Gerimia.

Legitim? Gut, so löse ich sie nicht auf diese Ehe.

Hermione.

Jetzt hat sich aber mein Schwiegersohn in spe wieder besonnen; er erklärt die Ehe für eine unmoralische Einrichtung und Deutschland für das unseligste Land, und will sich fortan in der Welt umhertreiben.

Gerimia.

Ja, was kann ich dabei thun? Kann ich ihn zwingen? — Doch halt, ich hab's! — Er will in der Welt umherstreifen? er soll unverzüglich seine Wanderung beginnen! Und Du (zu Flattrine), um ihn wo möglich von seiner Narrheit zu kuriren, darfst auf Windesflügeln zu ihm eilen, wenn es nothwendig ist — und —

Flattrine.

Ach, es ist immer nothwendig!

Gerimia.

Mein Kind, Du bist zwar sehr naseweis, doch will ich Dir gefällig sein. Geht in mein Cabinet, dort will ich Dir einen Ring mittheilen, durch dessen Macht Du Gestalt — Zeit — und Ort nach Belieben wechseln kannst. Hat er sich gebessert, so erscheine wieder mit ihm vor meinem Thron, und ich will Euch meinen Segen geben. — Guten Morgen! —

Hermione.

Ich danke! — (Zu Flattrine.) Knixe! (Es geschieht.) Tiefer! — So! — Nun komm!

(Beide ab links mit majestätischen Schritten.)

Gerimia.

So, nun laßt uns das Fortschreiten dieser Beiden durch den deutschen Fortschritts-Walzer feiern.

(Die Musik spielt den Walzer: „Und als der Großvater die Großmutter nahm". Alle tanzen dann links ab.)

Verwandlung.

Zimmer in Michels Wohnung. Tische und Stühle.

Dritte Scene.

Michel (tritt mit verschränkten Armen heftig ein).

Nr. 2. Introductions-Lied.

Welch' ein Leben in der Welt!
Jede Lust ist mir vergällt.
Deutschland will mir nicht gefallen,
Ist das schlecht'ste Land von allen.
Müde bin ich's, hier zu leben;
Will mich in die Fremd' begeben,
Und von einem Ort zum andern
Immer weiter, weiter wandern;
Will die deutsche Dummheit fliehen
Und auf Abenteuer ziehen.
Meine Braut soll sitzen bleiben,
Denn genial will ich es treiben.
Ach, mein einzig Glück allein
Ist — unglücklich stets zu sein!

Ja, ich bin ein unglücklicher Mensch! Ich weiß zwar selbst nicht warum, aber ich will — ich muß unglücklich sein. Früher, als ich noch auf'm Köpnickerfeld wohnte und Wurstmacher war, ach ne! was war ich da glücklich! Und jetzt, wo mir Alles Wurst ist, bin ich sehr elend! Pfui Deutschland! — Und da un mein Verhältniß zu Flattrinen! Ich liebe sie: es ist wahr, ich bin so dumm! Aber was ist das für eene kröplige Liebe! Nich mal für ein paar Groschen Verbrechen dabei, wie in allen den neuen Romanen von Eugen Sue und Alexander Dumas (deutsch ausgesprochen: Sué und Dumaas) oder von de Paalzowen. Und was ist das Ende von so 'ner Liebe? — Eine Heirath! Heirath? Jo nich sehen! Seitdem ich die Wally, die George Stob oder Sand und die Gräfin Doppelhahn studirt habe, sehe ich ein, daß die Ehe eine lächerliche unmoralische Institution ist. Deshalb vertage ich meine Ehe und schüttele den Staub von meinen Füßen, wenn dies nicht gegen die Grundrechte eines Berliner Bürgers wäre; außerdem soll ich zur Landwehr mit! ich, ein Wurstmacher? Sie wollen mich wohl zum Kohl brauchen, den sie machen? (Es klopft.) Herein! Herrje, die Schwiegermutter! —

Vierte Scene.

Hermione. Michel.

Hermione (feierlich).

Schwiegersohn! Hören Sie mein letztes Wort!

Michel.

Schweigen Sie jetzt still, dann habe ich Ihr letztes Wort gehört.

Hermione.

Sie haben meine Tochter in der Leute Mäuler gebracht.

Michel.

Na dann bringen Sie sie wieder raus.

Hermione.

Sie sind ein armer Schlucker und haben doch so große Rosinen im Sack?

Michel.

Besser als ein Reicher, der große Mandeln im Halse hat, und nicht schlucken kann.

Hermione.

Sie müssen sie heirathen, und ich verspreche Ihnen eine bedeutende Morgengabe.

Michel.

Und wenn Sie ihr noch eine Mittags= und Abendgabe dazuthun -- die Ehe ist ländlich, aber nicht sittlich.

Hermione.

So sein Sie doch vernünftig.

Michel.

Das brauche ich nicht, ich berufe mich auf die Grundrechte des deutschen Volkes.

Hermione.

Die sind verjährt!

Michel.

Dieses noch nicht, und kurz und gut — ich bleibe nicht hier und heirathe nie! — Abgemacht, wie ein Topf Hammelfett!

Hermione.

Nun wohl! Sie sollen an mich denken, Sie Narr, Sie! (Zornig ab.)

Dritte Scene.

Michel (allein).

(Zum Publikum.) Haben Sie gehört? Narr hat sie gesagt! Ne, Schwiegermama, ich werde nicht an Sie denken, sonst wäre ich ja ein Narr! — Um die Schwiegermutter ihren Verlust, der mich bedroht, gräme ich mich gerade nicht, aber die Flattrine thut mir

doch leid; allein die Prinzipien gehen vor. Wenn ich nur mein Princip aufrecht halte, dann mag alles drunter oder drüber gehen. Aber hier bei uns sind die Principien keine Thaten, sondern nur Redensarten; na, und worum och nich? — Das Meiste, was jetzt in der Welt vorgeht, ist ja doch weiter nichts als Redensarten, da hören Sie mal z. B.

Nr. 3. Couplets.

Manchmal wünscht mir Jemand sehr höflich guten Tag,
Obgleich er im Grund' mich nicht ausstehen mag;
Beim B'such sagt er: „G'horsamer Diener, sein S' willkomm'n,"
Und jedesmal, wenn ich Abschied von ihm genomm'n,
Drückt er mir die Hand und spricht: „Theu'rster, leben S' wohl!"
Un denkt dabei sicher, daß der Teufel Dich hol'!
Da soll man nun halten für Münze ganz baar,
Was doch weiter nichts, als 'ne Redensart war.

Ich kannt' einen Mann mit sehr muckrigem Blick,
Der schwärmt voller Salbung von der Frömmigkeit Glück;
Die Augen gen Himmel od'r zu Boden gericht't,
Von der Liebe zu Gott oder zum Nächsten er spricht;
Doch bricht er kein'm hungernden Bruder sein Brot,
Und sündigt auch oft gegen's — hm! hm! — Gebot,
Borgt Dürft'gen Geld — zu 25 pCt. auf das Jahr —
Ob so 'ne Frömmigkeit (Nächstenlieb) nicht auch nur 'ne Redensart war?

Jetzt ist Deutschland einig, hat vor zwei Jahren man g'sagt,
Kein Fremder uns jetzt zu imponiren mehr wagt;
Zerwürfniß unter den Stämmen, die find't nicht mehr statt,
Wir haben die ewigen Zwistigkeit'n satt.
Mit einmal entstand weg'n irgend was ein Streit,
Da zankten s', wie vor zweihundert Jahr'n, sich auch heut,
Ja sie schlug'n auf 'nander los — na da ward es mir klar,
Daß bisher noch die Einigkeit nur 'ne Redensart war.

Der Segen des Friedens durchzieht's ganze Reich,
Nun kehren nach Haus alle Truppen sogleich;
Drob freu' ich mich sehr und bin höchst zufried'n, —
Da werd'n mir auf sechs Woch'n sechs Mann Einquartierung b'schied'n,
Elf Prozent von der Miethssteu'r, nebst Gewerbsteu'rgenüss'n,
Dazu kommt eine Einkomm'nsteu'r auch noch (da werd' ich zahlen müss'n!)
Nu frag' ich, ob ich bei so 'nem Frieden was spar',
Oder ob so'n Segen nicht 'ne bloße Redensart war!

Rasselt Ein'r mit dem Schwert, die rothe Feder am Hut,
Und spricht: „Für das Volk opf're Gut ich und Blut!
Kommt's nur mal zum Kampf dort auf Barrikad'n,
Werd' ich bis zum Hals in Tyrannenblut wad'n!"
Jetzt geht der Tanz los — manch' Gewehrsalve kracht —
Da hat unser Held aus dem Staub sich gemacht;
Gezeigt hat so Mancher im Moment der Gefahr,
Daß seine Liebe zum Volk nur 'ne Redensart war.

Wie lang' ist es her, daß wir Festmahle gab'n,
Und sangen laut höhnend: „Sie soll'n ihn nicht hab'n,
Den Spender der Reben, den frei'n deutschen Rhein,
Ob s' wie gier'ge Raben sich heiser danach schrei'n!"
Und während mit stolzen Gesängen wir prahl'n,
Muß er höllische Abgab'n an Holland bezahl'n,
Eh er fließt in das Meer. — Na, da ist's offenbar,
Daß der freie deutsche Rhein nur 'ne Redensart war.

In einer Versammlung, da greift man 'nen Mann
Mit allerlei spitzigen Redensarten an,
Das kann er nicht leiden und wird ganz rabbiat,
Daß man ihm bekrittle, was immer er that.
Drauf spricht er: „An spitz'n Red'n find' ich kein Vergnüg'n,
Da bin ich viel lieber, wo Spitzkugeln flieg'n."
Lieber Kugeln als Reden? — Das ist sonderbar,
Oder ob das auch vielleicht nur so 'ne Redensart war?

(Ab.)

Sechste Scene.

Flattrine, dann Michel.

Flattrine.

Mama sagt mir ja, er wäre hier — Michel! Michel! wo steckst Du?

Michel.

Wer ruft da?

Flattrine.

Ich!

Michel.

He? (wieder auftretend) Du bist es? und was willst Du?

Flattrine.

Ich habe Deinen Entschluß von meiner Mutter vernommen, bleibst Du dabei?

Michel.

Bei der Mutter? nein! Aber beim Entschluß? ja!

Flattrine.

So will ich Dir ewig Lebewohl sagen.

Michel.

Wenn Du mir ewig Lebewohl sagst, so bleibst Du ja ewig bei mir.

Flattrine.

Adieu!

Michel.

Na, na, gräme Dich nicht, Du kannst ja mit mir durchgehen, und meine illegitime Gattin werden, was in allen neuen Romanen als wahrer sittlicher Zweck der Ehe aufgestellt wird. Mir sagt mein Herz —

Flattrine.

Dein Herz? weißt Du denn, was ein Herz ist?

Michel.

Ob ich das weiß? frag nur 'mal, da sollst Du Dein Wunder sehen!

Nr. 4. Duett.

Flattrine.

1. Was pochet hier (auf die Brust) mit heißem Schmerz,
Sag an, was mag das sein?

Michel.

Das weißt Du nicht? Es ist das Herz,
Wenn Liebe flog hinein.

Flattrine.

Die Lieb', denk' ich, schafft süße Lust,
Doch das, was pocht in meiner Brust,
Geht wie ein Mühlrad um — ja, ja geht u. s. w.

Michel.

Dein Herzlein pocht Dir in der Brust,
Doch wandelt bald in süße Lust
Sich dieses Wehe um.

Beide.

Wie / Ja } darum pocht das Herz so laut.
Tiktaktiktak, bum, bum. :,:

Flattrine.

2. So sage mir zur Stelle flink
Von meinem Herzen was.

Michel.

Das Herz, es gleicht gar manchem Ding
Und ist bald dies, bald das.

Flattrine.

Ist's Herz am Ende eine Uhr,
Wo d'r Zeiger weist auf einen nur,
Die immer repetirt?

Michel.

Ein Bergwerk ist das kleine Herz,
Verborgen liegt drin edles Erz,
Die Lieb' zu Tag es führt.

Beide.

Wie (Ja) darum pocht u. s. w.

Flattrine.

3. So ist das Herz ein dunkler Schacht,
Der Bergmann — Liebespein?

Michel.

Die Brust liegt stets in finstrer Nacht,
Das Herz strahlt Licht hinein.

Flattrine.

Ist's Herz vielleicht 'ne Haselnuß,
Weil man's gewaltsam öffnen muß,
Ob's taub ist, oder nicht?

Michel.

'Ner Konstitution, die einst gewährt,
Gleicht's Herz, man kennet seinen Werth
Zu spät erst, wenn man's bricht.

Beide.

Ja (Wie) darum pocht u. s. w.

Flattrine.

4. Ein Dampf ist's wohl, den man nicht braucht,
Ein thränenschwerer Rauch?

Michel.

O, glaube mir, mein Schatz, wo's raucht,
Ist sicher Feuer auch.

Flattrine.

Am End' ist's Herz gar ein Comptor,
D'rin sitzt ein Volontaire=Chor
Und lebet froh und flott?

Michel.

Es g'höret nur ein Herr hinein,
Giebt er mehr aus, als er nimmt ein,
Machts Herz gar bald Bankrott.

Beide.

Ja (Wie) darum pocht u. s. w.

Flattrine.

Rep. 5. Es gleicht das Herzchen wohl dem Schiff,
Das Liebe treibt als Wind?

Michel.

Sie treibt es fort vom Felsenriff,
Ist sie nicht toll und blind.

Flattrine.

Doch ist's ein strenger Richter gar;
Man zittert oft vor Angst fürwahr,
Wenn's pocht bei schwerer Schuld!

Michel (zärtlich).

Mein Herz, es gleicht dem Publikum,
Gefällst Du ihm, so schlägt es drum
Voll Nachsicht und voll Huld. Ja, ja :,:

Beide.

Das Herz, es gleicht u. s. w.
Ja darum pocht u. s. w.

Flattrine.

Jetzt ahne ich, was Dir fehlt, Du bist blasirt.

Michel.

Ich bin glasirt? Das ist mir lieb, dann springe ich nicht, wenn ich in's Feuer gerathe.

Flattrine.

Aber was ist denn eigentlich Dein Zweck?

Michel.

Ich will auf Abenteuer ausgehen; hier finden sich doch keine, wenn man nicht einmal einen kleinen Rausch hat, aufgegriffen, aus dem Besoffenen in's Konstabler'sche und von da in's Molkenmarkt'sche übersetzt wird. Das sind in Berlin die einzigen Abenteuer, weil sie einem den Abend theuer machen. Nein! — In's Weite will ich schweifen — also fort in die Weitschweifigkeit!

Flattrine.

Wenn Du das nun auch thust und Dich doch nicht glücklich fühlst? wenn Du Dich wieder nach Deutschland und mir zurücksehnst?

Michel.

Das ist, ohne Dir und Deutschland ein Compliment machen zu wollen, nicht möglich. Sollte es aber sein, so schwöre ich Dir, daß ich zurückkehren, Dich heirathen, Dein Mann, ja sogar Dein Gatte, und Vater Deiner späterhin von der Miethsund Einkommensteuer-Deputation sehnlichst erwarteten Kinder werden werde.

Flattrine.

Wohlan! so beginne Deine Wanderung nach Amerika.

(Sie zieht ein Zauberstäbchen, das sie in die Höhe hebt und damit umhergeht.)

Michel.

Na, was ist denn das für ein fauler Witz?

Flattrine.

Schweig, Vetter Michel.

Michel.

Vetter? — Gott wie moger!

Flattrine.

Verstumme!

(Hebt den Stab, ihr Gewand fällt ab. Sie steht wie in der ersten Scene da. Musik Tremolo. Flammen zucken aus der Erde.)

Michel.

Herrje! ick habe mir die Stiefel zum Ausrücken nach Hessen, Baden, Hamburg oder Schleswig = Holstein erst janz neu besohlen lassen; sie sind noch unversehrt, und nu verbrennst Du sie mir? (Springt auf einen Stuhl.)

Flattrine.

Du hast's gewollt! es mag so sein,
Die Strafe der Thorheit breche herein.

(Wolken. Musik. Geister tauchen aus der Erde auf.)

Fort mit leichtem, weißem Flügel
Ueber Thäler, über Hügel,
In dem Perlenmutterkahn
Trag ihn, stolzer Silberschwan.

(Der Stuhl, auf dem Michel steht, verwandelt sich in eine Perlenmuttermuschel, von einem Schwane gezogen. Michel steht in komisch-starrer Stellung.)

Nr. 5. Chor der Geister.

Wir kommen, wir ziehen
Heran jetzt in Eile,
Wir schweben, wir fliehen,
Daß Keiner verweile,
Dem Schläfer entweichen
So Zeit als Ort,
Aus der Heimath Reichen
Führt ihn fort — fort — fort!

(Während des Chors hebt sich die Muschel mit dem Schwan; ebenso die Geister, so daß Alles am Schluß des Aktes eine Gruppe vom Podium bis zu den Soffiten bildet. Bläuliches Licht.)

Erster Act.

Zweites Tableau.

Amerikanische Gegend am Strand. Links eine Rasenbank.

Erste Scene.

(Die Geister tragen Michel schlafend herein, indem sie die letzten Verse des Schlußchors aus dem Vorspiele singen, und verschwinden dann.)

Michel (erwachend).

Herrje, wo bin ich denn? bin ich denn noch ich oder bin ich mein nicht ich! Bin ich außer mir geworden? ausgewechselt? dann wünschte ich nur keen Gold zu find, sonst wäre ich höllisch gesunken, ich möchte nur wissen, ob ich noch was Agio uf mir herausgekriegt habe. So viel sehe ich, daß ich nich mehr in Berlin bin; hier kommt ja ordentlich Gras fort, des muß eine ausländische Gegend sein; denn bei uns können die Leute wohl das Gras wachsen hören, aber nich sehen. Aber zum Teufel — wenn ich nich in Berlin bin, wo bin ich denn? Einerwärts muß ich doch Anstands und Geographiens halber sind? Ich sehe hier lauter fremde Bäume, aber keenen Strauch, woruf ich kloppen könnte.

(Schuß. Ein Dampfschiff mit der amerikanischen Flagge fährt im Hindergrunde vorbei.)

Herrje, en Dampfschiff! sollte das die deutsche Marine sein, oder liegt die noch immer inmariniert? — Ne, die Flagge kenn ich ja. — Ich bin im Lande der Freiheit, der Yankee's und anderen Kies. Juchhe! Nun kann ich thun, was ich will, das heißt wenns wahr ist. Heut zu Tage ist man so ungläubig geworden, daß man zu jeder Neuigkeit sagt: na das wird wohl ooch weiter nichts als ein Aberglaube sein.

Nr. 6. Couplets.

In Deutschland ist Frieden, dem Himmel sei Dank,
Zu End' sind nun endlich der Hader und Zank;
Ruh' und Ordnung sind gänzlich zurückgekehrt,
Und nichts mehr die allg'meine Zufriedenheit stört.

Auch mischt sich kein Fremd'r in uns're Angeleg'nheit'n ein —
Was meinen Sie — sollt' das nicht vielleicht ein Aberglaub'n sein?

Conferenzen giebt's in Dresden seit Weihnachten schon,
Damit uns nicht wieder innere Unruhen droh'n;
Geordn't wird da Alles sehr einfach und leicht,
Was Deutschland nur brauchet, das wird dort erreicht.
Die Freud' über die Conf'renzen, die ist allgemein, —
Oder sollte das ein individueller Aberglaube sein?

Ein Possendichter schreibt mal 'n Fastnachtszaub'rstück,
Mit harmlosen Späß'n über die Tagspolitik,
Da schreit man: „Die Couplets, die gefährden den Thron,
Sie bewirken gewiß eine Revolution
Und reißen das Gebäude der Staatsordnung ein!"
Ob das nicht mehr Blödsinn als Aberglaub'n mag sein?

Napoleon giebt Fêten jetzt im Elysée,
Cigarren und Wein theilt er aus der Armee,
Will sogar ihren Eifer durch Reden beseel'n;
Dafür werd'n sie ihn gewiß nächstes Jahr wieder wähl'n;
Die Präsidentschaft wird man ihm auf Zeitlebens verleih'n, —
Na, ich weiß nicht, sollt' das nicht auch ein Aberglaube sein?

Die Russen manövriren in einem Zug fort,
Mit Truppen aus Süden, von Ost, West und Nord.
Jüngst sagte mir Jemand, der d' Politik sehr g'nau kennt:
Sie wollen vernichten das german'sche Element
Und bei G'legenheit brechen über Deutschland herein;
Gott gebe, das möge nur ein Aberglaube sein.

Ich möchte gern singen noch 'n paar Verse mehr,
Wo krieg' ich aber denn etwas Neues gleich her?
Von Liebschaften und dergleichen? Das ist oberfaul!
Von der Politik? Na, da verbieten sie mir's Maul;
Ich glaub'. s' stecken am Ende ganz ruhig mich ein,
Und das, fürcht' ich, wird leider kein Aberglaube sein. (Ab.)

(Wenn der Darsteller wieder abgegangen ist und niemand mehr da Capo ruft, oder wenn gar nicht da Capo gerufen wird, tritt er von selbst wieder auf und singt:)

Was ist das für'n Lärmen, Rumor und Applaus,
Ich glaube, sie ruf'n mich nochmals heraus.
Ich soll noch was singen? Doch wie? Alles still?
Kein Einz'ger ein Verslein jetzt hören mehr will?
Mir war's doch, als hörte ich „— — 'raus!" schrei'n;
Entschuld'gen S', das wird von mir wohl ein Ab'rglaub'n g'wes'n sein!
(Ab.)

Zweite Scene.

(Trommeln hinter der Scene.) Dann treten auf Lieutnant **Smart**. Sergeant **Clever**. Soldaten.

Nr. 7. Chor der Soldaten.

Frisch auf! Wir marschieren sonder Rast und Ruh
Mit froher Lust
Voll Siegeslust
Dem Süden zu.
Bald kehren wir siegreich vom Kampf zurück;
Soldat zu sein, ist das herrlichste Glück.
Wir holen uns Beute soviel Jeder kann,
Und sterben wir heute, liegt auch nichts dran.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Smart.

Soldaten, wir sind dem mexicanischen Lager nah — wir müssen behutsam sein, daß wir nicht abgeschnitten werden. Jetzt erholt Euch etwas vom Marsch. (Winkt. Trommeln. Die Soldaten brechen die Reihen. Smart sieht in die Scene links.) Aha! da geht mein Michel auf und ab und wundert sich. Sergeant, sehen Sie den Mann, der dort die Arme wie Windmühlenflügel schwenkt und mit sich selbst spricht?

Clever.

Ja Sir!

Smart.

Rufen Sie ihn mal, und hören Sie, was er hier will. — Wir Andern ziehen uns indessen hier hinter die Büsche zurück. (Ab mit Soldaten rechts.)

Clever (ruft).

He! you! Sir! — Er hat mich gesehen, er kommt hierher. Eine komische Figur!

Dritte Scene.

Michel. Clever. Dann **Smart. Soldaten.**

Clever.

Guten Tag, Freund. (Schlägt ihm auf die Schulter.)

Michel.

Na, was ist denn das? Iloben Sie, weil Sie, wenn Sie Achselklappen tragen, Sie Enen uf die Achsel kloppen können?

Clever.

Wer sind Sie und was wollen Sie hier?

Michel.

Das geht Sie nichts an, Sie Yankeedoodle!

Clerer.

Was, Sie wollen mich foppen? J knock you, what you call down*). (Giebt ihm einen Box.)

Michel.

In die Kaldaunen? (Hält sich den Magen.) Aber was brauche ich mir denn das gefallen zu lassen? Ich gestatte Ihnen den Durchmarsch nicht! oder geht etwa Ihre Etappenstraße durch mich durch, Sie?

Clerer (geht auf ihn zu).

Was?

Michel (pathetisch).

Ich werde endlich mit Ihnen brechen, Revolutionär! ich ziehe meine Vorposten zurück und concentrire mich.

Smart (der mit Soldaten eingetreten ist, zu Michel).

Verzeihen Sie ihm, o Fremdling, diese amerikanische Freiheit.

Michel.

Na hören Sie mal, wenn's ooch mit der Preßfreiheit Essig ist, die Prügelfreiheit haben wir zu Hause in Deutschland ooch, darum brauche ich nicht erst nach Amerika zu kommen. Ueberhaupt sehe ich noch gar nicht das Große, was Sie vor uns voraushaben.

Smart.

Oho! bei uns zählt jeder gleich — reich oder arm.

Michel.

Und bei uns zahlt jeder gleich, der Arme sogar noch mehr, als der Reiche.

Smart.

Wenn hier Jemandem Unrecht geschieht, so sagt er es frei heraus.

Michel.

Bei uns auch, — d. h. zu Hause, wenn's Niemand hört.

Smart.

Dann halten wir Alle immer zusammen.

Michel.

Wir halten auch Alle zusammen — das Maul.

Smart.

Gehen Sie, in so einem Lande möchte ich nicht todt sein.

Michel.

Ach das Todtsein — das geht noch; aber das Leben drin, das ist der Teufel. — A propos! Noch eine Frage! Giebt es hier auch viele verheirathete Männer?

Smart (bei Seite).

Aha, seine alte Narrheit! (Laut.) Versteht sich, die Ehe ist ja ein Sacrament.

---

*) Sprich: Ei nock ju wat ju Kâldaun.

Michel.

Sacrament! Sehen Sie, das habe ich auch immer von der Ehe gesagt.

Smart.

Man betrachtet hier die Junggesellen sogar als Narren.

Michel.

Na hören Sie, das thun die verheiratheten Männer gewiß nicht.

Smart.

Aber wer sind Sie eigentlich?

Michel.

Von Charakter Wurstma — wollte sagen Diplomat! Ja, ich sage Ihnen, ich habe so ville Noten gewechselt, und immer ohne mir was zu vergeben, was nicht alle heutige Diplomaten von sich sagen können.

Smart.

Diplomat? Da kommen Sie gerade wie gerufen.

Michel.

Bitte, ich komme immer, wenn ich gerufen werde — das weeß des Berliner Publikum am besten.

Smart.

Sie werden sich als Chargé d'affaires mit einem Trompeter in das nahe feindliche Lager begeben und einen Vergleich abschließen, daß sie uns im Nothfall freien Abzug gewähren.

Michel.

Abzug? Herrje, da müssen Sie sich an die Direction wenden, die bewilligt Ihnen gleich Abzug.

Smart.

Es gehört Muth dazu, diesen Auftrag zu vollziehen, aber die Deutschen sind tapfer.

Michel.

Tapfer sind wir, das ist wahr, das heißt, wenn wir anfangen; — aber wir fangen nie an.

Smart.

Nun, Soldaten, nehmt ihn in die Mitte. — Gewehr auf! Rechtsum! Vorwärts! Marsch!

(Alle ab, während die Soldaten im Marschiren den vorigen Chor repetiren.)

Drittes Tableau.

(Ziemlich kurzes Theater. Lager der Mexicaner. Freier Platz vor einer Schanze, die mit Kanonen besetzt ist. Rechts vor der Schanze Gebüsch. Feldstühle und Tische links.)

Vierte Scene.

Ein mexicanischer General. Ein mexicanischer Lieutenant. Offiziere. Schildwachen (gehen auf und ab).

General.

Meine Herren, die Amerikaner sind in Anmarsch. Ein Heer von wohl 3000 Mann, wir sind nur 20000, aber wir sind Mexicaner — nicht wahr? Die Weltgeschichte soll von uns reden.

Lieutenant.

Ja, Excellenz, wir wollen uns wehren bis auf den letzten Mann; doch dächte ich, es wäre besser, wir ergeben uns gleich, um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Auch glaube ich, ist es für unsere Gesundheit weit zuträglicher, daß wir von der Weltgeschichte reden, als daß die Weltgeschichte von uns redet.

General.

Sie haben recht, und ob man dem Feind heut zu Tage entgegen geht oder entgegen kommt, bleibt sich ziemlich gleich. Wir wollen also eine Deputation ernennen, damit der Feind uns freien Abzug gewährt; will er das nicht, so leisten wir passiven Widerstand, retiriren erst recht, und lassen diese unterminirte Schanze in die Luft sprengen. (Trompeten in der Scene.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Adjutant.

General.

Nun, sind die Feinde da?

Adjutant.

Nur anderthalb, ein Trompeter und ein Parlamentär.

General.

Man lasse ihn vor. (Adjutant ab.) Setzen Sie sich, meine Herren, wir müssen durch ruhige Haltung dem feindlichen Gesandten imponiren. (Alle setzen sich.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Adjutant. Michel (von einigen Soldaten hereingeführt, mit verbundenen Augen, halbmilitairisch komisch ausstaffirt. Er hat einen ungeheuren Ast in der Hand, an den oben ein weißes Schnupftuch gebunden ist. Auf einen Wink des Generals wird ihm die Binde abgenommen. Er tritt mit lächerlicher Gravität vor).

Michel.

So, nun bin ich als Changé d'affaires hier! Ich habe gehört, daß die Friedenstauben einen Zweig im Schnabel haben; um ihnen nun zu zeigen, wie ungeheuer friedfertig ich bin, habe ich eenen ganzen Ast mitgenommen. Ach, wie ich schwitze! Ich will mich mit der Friedensfahne abtrocknen. (Wischt sich den Schweiß mit dem Tuch am Ast ab.) Die sitzen Alle so stumm, wie Rathsherren! Ich will sie grüßen. (Grüßt. Alle stehen feierlich auf und setzen sich wieder. Auf einen Wink des Generals setzt sich Michel auch. Pause.) Hm, hm! Recht schönes Wetter heute, nicht wahr? (Alle nicken ernsthaft.) Nur schade, daß es nicht anhalten wird — ne, es wird bald donnern.

General (zum Adjutanten).

Merken Sie, sie wollen uns angreifen. (Laut.) Sein Sie versichert, daß wir dem Donner zu antworten wissen werden.

Michel.

Da müssen Sie eine wahre Viechlunge haben, wenn Sie dem Donner antworten können.

General (zum Adjutanten).

Das ist ein feiner Diplomat!

Michel (für sich).

Ist das ein geriebener Kerl!

General (wie oben).

Ich will ihn ankommen lassen.

Michel.

Ich will warten, bis er anfängt. (Kurze Pause.) Hm, hm!

General.

Sie sagten?

Michel.

Eine Prise gefällig? (Der General verneint. Michel geht zu einer Schildwache und giebt ihr mit Gewalt eine Prise. Der Soldat niest.) Zur Gesundheit! So, nun habe ich meine Pflicht als Mensch erfüllt, jetzt wieder ganz Diplomat! (Zum General.) Hören Sie, ich habe nicht viel Zeit, ich soll Sie auf eine feine Art aushorchen — wie ist es denn wegen des Abzuges?

General.

Wir wollen uns verständigen. (Ich weiß sehr wohl, daß

Sie die Provinz Yucatan wünschen, und daß Ihnen Calfornia hier (legt ihm den Finger auf die Stirn) steckt.

Michel (springt auf und lüftet seine Perrücke).

Ich bin kahl vorn ja, das geht Sie aber nichts an.) *)

(Der Adjutant hat eine Karte über den Tisch gebreitet und geht dann ab.)

Michel.

Na warten Sie, ich will Ihnen 'mal in die Karten gucken.

General (das Folgende immer in die Karte deutend).

Hier sehen Sie! links, das sind zwei Halbmonde.

Michel.

Hm, hm! Zwei Halbmonde, das macht einen Vollmond.

General.

Der Posten, der da steht, ist freilich ein verlorener.

Michel.

Reden Sie doch nicht so dämlich: wenn er verloren ist, kann er doch nicht dastehen.

General.

Diese Schanze liegt zwar den feindlichen Angriffen bloß.

Michel.

Pfui, das ist sehr unanständig von der Schanze!

General.

Von da aus werden wir aber unsere Stücke spielen lassen.

Michel.

Sind die Stücke aus dem Französischen übersetzt, die Sie spielen lassen?

General.

Wir bestreichen Sie auch mit unseren beiden Hornwerken.

Michel (zurückweichend).

Sind Sie stößig?

General.

Sie sehen also, daß die Kräfte sich gleich sind.

Michel.

Erlauben Sie: wenn Sie Hornwerke haben, so sind die Kräfte sich nicht gleich, wir sind keine Ochsen, auch keine Ziegen, denen Sie die Beine brechen können.

General.

Lassen Sie uns offen zu Werke gehen. Ich verspreche Ihnen, die Scheeren unserer Hornwerke zu rasiren und die Flagge zu streichen, wenn Sie uns abziehen lassen.

Michel (bei Seite).

Der General ist ein Scheerenschleifer oder ein Barbier, er will scheeren, rasiren, streichen und abziehen, wenn er uns nur nicht noch einseift. (Laut.) Herr General, ich will Ihnen mal

---

*) Das Eingeringelte kann wegbleiben.

was sagen; erst warten Sie aber noch ein Bischen. (Trommeln hinter der Scene.) Na, was ist denn das?

Adjutant (hereineilend).

Sieg! Feldherr, Sieg! Die Unsrigen fliehen von allen Seiten. — Die Amerikaner sind im Anzuge.

Michel.

Na ja, es wäre auch gegen den Anstand, wenn sie nicht im Anzuge wären.

Adjutant.

Sie haben unsere Vorposten nach einem heftigen Gefecht zurückgedrängt.

General.

Haben wir viele Todte?

Adjutant.

Einen Mantel und zwei Schimmel.

General.

Ha! Sie sollen uns kennen lernen! Lassen Sie auf der Stelle zum Rückzug blasen.

Michel.

Darf ich die Ehre haben, Ihnen meinen Arm anzubieten?

General.

Wenn Sie eine Miene machen uns zu entfliehen, so — (hält ihm ein Pistol vor. Zu den Offizieren.) Muth meine Herren Muth! Noch ist nichts verloren als — die Ehre!

Michel (weinerlich).

Aber wo soll ich denn hin?

General.

Dort auf jene Schanze. (Zum Adjutanten.) Lassen Sie sogleich die Lunte an die Mine legen. (Zu Michel). Leben Sie wohl!

Michel.

Danke, gleichfalls, grüßen Sie zu Hause. (General und Mexikaner ab.) Also in jene Schanze soll ich mich begeben? — Gut. (Geht hin.) So, jetzt bin ich verschanzt. (Sieht in den Hintergrund.) Aha, da kommen die Amerikaner — Hierher, meine Herren, ich bin hier oben! Ich habe die Schanze eingenommen und die Mexikaner sind danach abgegangen.

(Amerikanische Soldaten hinter der Scene: Heil, dem Helden Heil!)

Michel.

Hört auf zu heilen! (Auf und abgehend). Ich bin jetzt so stolz und froh, daß ich in die Luft fliegen möchte (Gewaltige Explosion. Die Schanze, mit Kanonen, nebst Michel fliegt in die Luft; sehr schnelle

Verwandlung.

(Indianischer Urwald. Eine Versammlung von wilden Indianern sitzt im Kreise herum bei einem Gebüsch. Kurz nach der Verwandlung fällt Michel in das Gebüsch zwischen sie. Alle springen auf.*)

Siebente Scene.

Der schnelle Vogel. Die lange Hand. Der starke Büffel. Indianer. Michel.

Alle (aufspringend, wenn Michel herunterfällt).

Ha! Ha!

Michel (den Kopf in die Höhe hebend und sich umschauend).

Entschuldigen Sie, meine Herren, können Sie mir nicht sagen, ob ich hier recht nach der Reezen-Gasse komme?

Vogel.

Man helfe ihm auf. (Es geschieht.)

Michel.

Gehorsamer Diener. — Mit wem habe ich die Ehre?

Vogel.

Ich bin ein Häuptling dieses Stammes und werde der schnelle Vogel genannt.

Michel.

Freut mich sehr, Ihre schnelle Bekanntschaft zu machen. (Ihn anfassend.) Aber hören Sie, Sie scheinen noch nicht gemausert zu haben, Herr Vogel. (Zu einem Andern.) Und Sie?

Die lange Hand.

Ich bin die lange Hand.

Michel (retirirt).

Da machen Sie ooch wohl lange Finger, und ich bin am Ende hier in Greifswald. (Zum Dritten.) Und Sie?

Der starke Büffel (im tiefsten Basse).

Ich bin der starke Büffel.

Michel.

So, so. Na für einen Viehkerl habe ich Sie gleich gehalten. (Für sich.) H rrgottedoch, in was für eene Gesellschaft bin ich da hineingerathen — lauter Rothe.

Vogel.

Der weiße Mann scheint sich braun und blau geschlagen zu haben, man reibe ihn mit dem Oel der Palme.

---

*) NB. Michel muß bei den letzten Worten der vor. Scene abgegangen und schnell hinter die Decoration geeilt sein, und sich hinter das Gebüsch legen. Statt seiner fliegt eine Puppe in die Luft die auch neben ihm hinter das Gebüsch niederfällt.)

Michel.

Lassen Sie gut sind Vogel, ick bin Berliner Kind und also gerieben genug. (Sie fassen und reiben ihn.) Au, au! Sie Büffel! Sie thun mir weh!

Vogel.

Man bringe ihm Speise und Trank.

Michel.

Sie sind wol auswärtiges Ehrenmitglied der Kleinkinderbewahranstalt? — Was aber so'n Berliner gleich für 'nen jünstigen Eindruck, selbst auf die nicht in die Union aufgenommenen Völker macht, das is jroß! — Was liebt Ihr denn eigentlich so an mir, Ihr milden Wilden?

Vogel.

Das Rippenstück.

Büffel.

Ich die Kluft.

Michel.

Das Rippenstück? die Kluft? bin ich denn ein Hammel? (Sie fassen ihn an.) Ne, jo nich kitzeln — wat soll denn das vorstellen? — Was wollt Ihr von mir?

Vogel.

Wir wollen Dich essen.

Michel (entsetzt).

Was? Herr Gott! Ich bin unter die Menschenfresser gerathen? — Hülfe! Hülfe! Nachtwächter! Constabler! Hülfe! Ick gehe an die Dresdner Conferenzen, Sie dürfen sich nicht in meine inneren Angelegenheiten mischen! Ich bin ein Deutscher!

Büffel.

Desto besser! Ich habe noch nie Deutsche gegessen, die sollen sehr schmackhaft sein.

Michel.

Nicht die blasse Spur! — wir sind jar nich zu verdauen!

Vogel (zu Büffel).

Nimm Dein Tomahawk und skalpire ihn.

Michel.

Sie wollen mir die Haut über die Ohren ziehen — und ick hab' doch schon Mieth- und Einkommensteuer bezahlt!

Vogel.

Da kommen unsere Weiber, sie sollen an dem Mahle theilnehmen.

Michel.

Ich danke für solche Theilnahme! Wenn nur das schöne Geschlecht keinen Geschmack an mir findet.

Achte Scene.

Die Vorigen. Indianerinnen. Kinder u. s. w.

Vogel.

Ihr Frauen, kommt und rathet uns, wie wir diesen Weißen zubereiten sollen.

Michel.

Ich werd' eingemacht; das ist ausgemacht.

Ein Kind (ihm die Backen streichelnd).

Räuchern mit gestobten Kartoffeln!

Michel.

Das reizende Wurm! — Herrgott! so 'ne Speisekarte haben sie nicht mal bei Mielentz. Geräucherte Deutsche! — Geschundene Deutsche kenn ich wohl, aber geräucherte?! — Theurer Büffel, ist denn keine Rettung möglich?

Büffel (pathetisch).

Keine!

Michel (eben so).

Gehen Sie Büffel, ich kann keinen Mann mehr achten.

Vogel.

Ist etwa eine unter Euch Wittwen und Jungfrauen die ihn zum Manne nehmen will, so ist er frei und wird unser Bruder! (Pause.)

Michel.

Na? Keiner mehr? —

Vogel.

Zugeschlagen.

In dem Augenblick wo Büffel ihn erschlagen will, tritt Wimpamwumwum auf.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Wimpamwumwum.

Wimpamwumwum.

Haltet ein!

Vogel.

Wimpamwumwum, die Zaubrerin!

(Alle verneigen sich.)

Wimpamwumwum (näher gehend und Michel betrachtend.)

Der junge Mann gefällt mir.

Michel (sich brüstend.)

Des jloob' ich — die Olle is schon jar nicht so dumm.

Wimpamwumwum.

Ich nehme ihn zum Mann.

Michel.

Herrje!

Vogel.

Wolan Bruder, so rauche die Friedenspfeife!

Michel.

Ich danke, ich rauche nie.

Vogel.

Wie? (Hebt sein Tomahawk.)

Michel.

Ja, ja, geben Sie man her! (Raucht mit Zeichen des Widerwillens.) Herrlich! reener Kneller! jöttlich. — Sagen Se mal, koofen Sie bei Justus, oder bei Prätorius und Brunzlow? oder iß des schon Monopolstaback?

Vogel.

Jeht, schmückt ihn mit den Zeichen unseres Stammes!

(Michel wird abgeführt, während deß tanzen die Wilden und singen.)

Nr. 9. Chor.

Schmückt den Fremdling mit unsern Farben!
Gebt ihm die Waffen, die wir erwarben
In blutiger Schlacht, — bei dunkler Nacht!
Setzt ihm die Federkrone auf's Haupt,
Die wir dem feindlichen Häuptling geraubt.
Gebt ihm des Tomahawks scharfe Wehr,
Daß er ziehe mit unserm Heer, —
Nehme kämpfend den Skalp vom Feind;
Er sei unser Bruder, sei unser Freund!

Michel (mit Federkrone und Jacke, angemalt, u. s. w., tritt wieder herein).

O Himmel! Ich seh' gewiß aus, wie ein angemalter Kakadu!

Wimpamwumwum.

Wie schön er ist! Wie der schillernde Vogel der Luft, wie die gefleckte Gazelle, wie die bunte heilige Schlange, wie der funkelnde Fisch der Gewässer.

Michel.

Nu macht die schon eine ganze Menagerie aus mir. Jott! uf die Art bin ich bald reif für den zoologischen Garten zu 4 Sgr. Entree. — Weg zur Restauration rechts!

Wimpamwumwum.

Theurer Gatte, komm in das Brautgemach!

Michel.

Muß das gleich sind?

Wimpamwumwum.

Ei, versteht sich!

Michel.

Jott, wenn Du mich so sähest, — Flattrine, mit dieser ollen Wumwum, was gäbe ich jetzt darum, bei dir zu sein.

Wimpamwumwum.

Ist das Dein Ernst?

Michel.

Ich bin auch grade zum Spaßen aufgelegt.

Wimpamwumwum.

Wolan so blicke her. (Sie verwandelt sich in Flattrine. Donner und Blitz. Die Indianer fliehen. Wolkenschleier.) Da bin ich!

Michel.

Herrje! Die Flattrine! — Das war also Alles nur ein Witz von Dir? ich verbitte mir dergleichen.

Flattrine.

Ich denke Du bereust?

Michel.

Bereuen? ja, aber heirathen — nicht die Probe.

Flattrine.

Was willst Du denn?

Michel.

In Amerika hab' ich Pech gehabt; ich will nach Asien.

Flattrine.

Gut! ich bringe Dich durch eine Lufteisenbahn nach den Fluren Sincapore's.

Michel.

Die Fluren Sincapore's? — Erlauben! Nicht die Fluren sin- capores, sondern ich bin capores, wenn ich wieder durch die Lüfte fahre. Ne, ich will zu Schiff nach Asien!

Flatrrine.

Wolan! Es sei! (Sie winkt. Der Wolkenschleier hebt sich. Verwandlung. Musik.)

Fünftes Tableau.

(Das Theater hat sich in die See verwandelt. Ein Boot taucht auf in welchem Flattrine, Michel und zwei Seegeister als Ruderer sitzen.)

Zehnte Scene.

Flattrine. Michel. Seegeister.

Nr. 10. Chor der Seegeister.

Tauchet auf aus Meeresgrunde,
Zieht den Reigen rings die Runde,
Geister, Geister! führt ihn fort!
Tragt ihn geschwinde
Spielende Winde
Von Land zu Land, von Ort zu Ort!
Sonne geh' unter Mond steig' auf!
Leuchtet unserm geflügelten Lauf!

Sterne flimmt!
Irrlichter glimmt!
Himmel und Erde verschwimmt! verschwimmt! verschwimmt!

(Bei Beginn des Chors fängt die Decoration an zu wandeln. Berge, Inseln ꝛc. ziehen vorbei; ebenso einzelne Städte (wie z. B. Paris, London, Berlin, Wien, Neapel u. s. w. mit dazu passender Melodie). Die Sonne geht auf und unter. Der Mond geht auf. Die Decoration bleibt stehen mit der Ansicht auf ein Tscherkessenlager; dann schließt sich die Scene, indem aus jeder Coulisse (von Nr. 5 bis 1) sich Bäume, Schilf u. s. w. vorschieben, doch so, daß das Mondlicht im Wasser sichtbar bleibt, zuletzt schieben sich auch Bäume vor die Coulissen No. 1 und verhüllen das Boot und die ganze Scene, darauf fallt der Vorhang. NB. wo die wandelnde Decoration nicht anzubringen ist kann der Akt mit dem Chor schließen).

Zweiter Act.

Sechstes Tableau.

Freier Platz vor Schamilbey's Zelte. Im Hintergrunde ein Pfahl; vorn, rechts, ein Gebüsch.

Erste Scene.

Niclas Groff. Lude Tibbelkopp. Roderich Lerche. Peppi Sedlmaier. Klas Jensen. Jens Kristrup (kommt nach dem Lied) und andere russische Soldaten als Kriegsgefangene.

Nr. 11. Chor.

Wir sind gefangen
Am fernen Strand;
Wie zieht uns ein Bangen
Zum Vaterland!
Ein wildes Leben, es trieb uns hinaus;
O Schicksal, führ' uns zum Heimathshaus!
Wer weiß, ob ich jemals dich wiederseh',
Mein Deutschland, mein Deutschland Ade! Ade!

Lude.

Du, Schleswiger, Du mußt nicht immer so traurig und verlassen dasitzen, Du weißt, wir können nichts dafür, wir haben Dich alle jern, und wenn Du nicht da bist, fehlt uns was. Du weeßt so scheene Lieder, sing' uns mal was.

Jensen.

Nun, meinetwegen:

Lied.

Von der Heimath, ach! so ferne
Stehe ich verlassen hier,

Sehe wohl dieselben Sterne,
Doch der Eine fehlet mir;
Unter ist er nun gegangen,
Der so hell am Himmel stand;
Ach! es war dein Stern voll Prangen,
Du, mein deutsches Vaterland.

O, wo seid ihr, schöne Stunden?
Seid zerronnen wie ein Schaum!
Warum, ach! so schnell entschwunden
Bist du, deutscher Einheit Traum?
Könnt' ich einmal dich noch schauen,
Deiner Ströme Silberband,
Deine Berge, deine Auen,
Liebes, deutsches Vaterland!

Doch von fremder List bethöret,
Sind die Brüder noch entzweit;
Ach, der Frieden ist zerstöret
Und die Liebe ist entweiht!
Streck' sie aus, im feur'gen Wetter,
Gott, die mächt'ge Herrscherhand!
Sende bald, ja bald den Retter
Unserm armen Vaterland!

(Vortretend, begeistert:)

Ja, die Zwietracht, sie muß weichen,
Wenn man ihren Wahn erkannt,
Brüder sich die Hände reichen,
Liebe eint, was Haß getrennt.
Von der Alpen eis'gen Höhen
Bis zum Nord= und Ostseestrand
Werden Deutschlands Fahnen wehen
Durch das ganze Vaterland!

(Alle, sich die Hände reichend, wiederholen die letzten vier Zeilen.)

Roderich.

Ne, es is, weeß Kott, recht eklig, hier kefangen zu sein bei de Tscherkessen. Ich möchte lieber heute wie morgen auskratzen, aber ich weeß nich, wie ich des anfangen soll. Kannst Du mir nich vielleicht helfen, Berliner? — Ich werde recht dankbar sein.

Lude.

Ick Dir helfen? Ne, jo nich! Eenmal bin ick so dumm gewesen, und deine Dankbarkeit, die hab' ick ooch genossen, die war nich bitter. — Ne, nu hilf Du Dir man alleene, oder wende Dir hier an den Wiener.

Peppi.

I' bitt, laßt's mi aus!

Lude.

Uebrigens, wat geht uns hier ab? Un verdragen wir uns im Ganzen nich vill besser, als daheim bei uns? Denn seht Ihr Kinders, das Pech ist für uns keen Unglück, sondern een Pech, das uns zusammenbackt. — Juchhe, Schamil soll leben, des is een verdeibelter Kerl! Wat meenst Du dazu, Bruder Hamburger?

Niclas.

Ach Gott! Gaiht mi all nix an — ik slä em upp'n Kopp!

Peppi.

Der Hamburger will all'weil d' Leut auf'n Kopp schlag'n — das ist ja eine Hauptgrobheit. — Wann der Korperal das heert, kriegst' zehn mit'n Hasling obig'hauen.

(Jens Kristrup tritt auf.)

Lude (zu Niclas).

Laß ihm, hanseatische Brijade. (Zu Peppi.) Ne, jutes erstes Armeekorps, wir Norddeutschen, und besonders wir Berliner, sind ufjeklärt! Bei uns jibt's keene Schläge mehr — man Knuffe, und die Civilisation grassirt in Berlin als Geheimrath.

Jens.

Na hör' Ssie Preuße, da irrt Ssie ssich doch ßehr! das ßoll ich Ssie ßagen, die Civilisaschôn kommt von uns aus Kopenhägen, das iß ßu Gott währ!

Roderich.

Ich weeß kar nich, was der voch mitzureden hat, wenn mir Teitsche da sein.

Jens.

Ich rede mit, wie ich behäge, vor unsere deusche Prowindser.

Roderich.

Das leid' ich nich — die geheeren ihm jo gor nicht! Haltet mich fest, oder ich kreif ihn an.

Lude.

Ich bitte Dir, beruhige Dein empeertes Jemith, oder Du wirst Dich durch Deine politischen Ansichten in's Unglück stürzen, Leipziger.

Roderich.

Ne, ich kann mich nich zur Ruhe geben.

Lude.

Denn jeh nach Dresden; vielleicht giebst Du Dir dann zur Ruhe.

Peppi.

I begreif' halt nit, was Ihr Enk's zankt. En Backhänd'l oder Roßbrat'l ist mir lieber, als alle deutschen Provinzen z'sammen genommen.

Lude.

Sedlmaier, Du jammerscht mir!

Peppi.

I bitt di, Berliner! gar schön, schau nur zu, daß ich Dir nit auf oder in den Rücken komm oder Di freundschaftlich umschließ, also stat! Das Einzige, was mi gift, ist, daß der Kopenhagner alleweil deutsch reden will, und so 'nen hundsg'meinen Dialekt spricht der schlampete Dränchtl, der schäbige der!

Lude.

Da hast Du Recht drinne. — Der Mensch mit seine koddrige Mundart, der sick alle Oogenblicke mit de Orthegraphie verheddert, will mit uns disputiren — det is ja reene zum Wälzen. — Ne, Jutester, verziehen Se sich in der Stille!

Roderich.

Nu ja, wie kesagt, wie kann Eener so enen unrene Dialecktick haben — 's ist en Schkandal! (Zu Jens.) Wenn Sie Teitsch lernen wollen, mein Kutester, denn kehen Se erst uf de Schule in Berne oder Dauche.

Niclas.

Chott! lat em doch tofreeden! de arme Minsch! is dat sin Schuld, daß er nich sau fain dütsch sprechen duhn daiht, aß unser Eenen.

Lude.

Ja, ja — gehen Sie, denn wenn ick nur dürfte, würden Sie höllische Keile kriegen — ich darf aber nich, des is der Deibel.

Jens.

Das ßoll ick nicht! Vor sie hab' ich nich bang! Die Deuschen haben nur der große Maul.

Alle.

Was?

Lude.

Ne Kinder, da hat er nu eegentlich Recht.

Rod.

Hinaus — oder ick werde withend.

Peppi.

Mäßigung; gäng'n me zur Polizei!

Lude (die Aermel aufkrämpelnd).

St! ick mache mir mobil.

Nielas.

Ick help Di, Berliner.

Lude (ihn zurückhaltend).

Hamburger, wenn Du grob wirst, so demobilisir ick mir wieder! bei mir gehts nur bis zum Ufkrämpeln.

Niclas.

Gaiht mi all nix an! Ick slo em upp'n Kopp!

(Er will auf Jens los. Trommeln hinter der Scene.)

Rod.

Herr Jemersch! da bringen sie noch eenen Kriegsgefangenen.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Michel von Tscherkessen hereingeführt.

Michel.

Wie, Europäische Uniform? Wo bin ich?

Rod.

Herr Jeses! Sie sein ja hier bei den Tscherkessen.

Michel.

Bei die Tscherkessen? Ist das weit von hier?

Lude.

Du bist Kriegsgefangener.

Michel.

Als ich? Kriegsgefangener? Herr Jott! ick bin ja aber jar nich im Krieg gewesen — ich habe ja blos als Einquartierung für's Vaterland gewirkt.

Lude.

Wat biste denn für'n Landsmann, Landsmann?

Michel.

Ein Deutscher, Michel genannt.

Peppi.

Ein Deutscher? also kein Oestreicher? (Michel verneint.)

Lude.

Bist Du ein Preuße?

Michel.

Kennst Du meine Couleuren?

Lude.

Ne, des is keen Preiße, der will Farbe halten. Jott wat giebt es doch Alles für Menschen uf de Welt!

Rod.

Een Sachse sein Se ooch wol nich? (Michel verneint.) Herr Jeh! Nich mal een Sachse! Der arme Mensch!

Niclas.

Wie'n Hamborger Kind sühst Du mi ook nich ut. Wat bist Du denn eegentlich für Eenen?

Michel (stolz).

Glasirter Menschenfeind!

Niclas.

Menschenfeind? slo em upp'n Kopp!

Michel.

Keen Bruderkrieg, lieber geh ick uf die Polizei.

Lude.

Uf die Polizei? — Ne, Kinder, des muß 'n Landsmann sind. Umarme mich, biederer Deutscher.

Alle.

Mich auch. (Umarmungen.)

Lude.

Aber warum bist Du aus des große einige Deutschland weggegangen? und schon jetzt vor de Conferenzen, dazu hättst Du nachher noch Zeit genug gehabt.

Michel.

Ich wollte der Ehe entfliehen und Freihet suchen!

Peppi.

Freiheit, ist dos wos z'ess'n?

Lude.

Des verstehst Du nich, Wiener; siehst Du, die Freiheit, des is, wie soll ick sagen, eene kräftige Suppe, wenn aber zu ville Köche drüber kommen, da verderben se den Brei, denn wird enem die Jeschichte versalzen und des nennen sie Reaction.

Rod.

Herrjesch, der sucht die Freiheit! Da müssen Sie sich 'ne Paßkarte nach Königstein lösen, da ist sie jetzt in's grüne Gewölbe mit de andern Seltenheiten eingeschlossen.

Niclas.

Freiheit wust Du hebben, min Jung? die kannst Du bei uns in Hamborg finden, Du mußt aber um 4 Uhr kommen, um 5 Uhr ist Thorsperre. (Trommel hinter der Scene.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, Ein tscherkessischer Offizier. Dann **Schamil-Bey** und **Gefolge.**

Offizier.

Ruhe, Franken! Angetreten! (Sie treten an. Zu Michel.) Willst Du wol gleich in die Glieder treten?

Michel.

O bitte, des schickt sich nicht, daß ich in die Glieder trete; ich könnte Eenem weh thun.

Offizier.

Still! der Emir naht!

(Kriegerisch wilde Musik. Schamil-Bey zu Pferde, und Gefolge treten auf.)

Schamil-Bey.

Nun, Ihr Krieger Gottes, seid Ihr siegreich zurückgekehrt?

Offizier.

Wir sind's, keinen Mann haben wir verloren, weil wir auf keinen Feind stießen. Diesen hier (auf Michel) fanden wir in der Nähe unsers Lagers.

Schamil.

Gut! schlagt ihm den Kopf ab. (Officer zieht den Säbel.)

Michel.

Blamiren Sie sich nicht, Sie Demagog in Schlafrock und Pantoffeln, Sie wollen mir etwas abschlagen, was ich als Deutscher verloren habe?

Schamil.

Was soll das heißen? und wer bist Du?

Michel.

Ein Deutscher! Michel.

Schamil.

Das ist was anders. Er lebe! Ich liebe die Deutschen, weil sie das Pulver erfunden haben.

Michel.

Das ist noch nicht Alles — wir haben ooch die Schießbaumwolle, die Prinzipien, die Pickelhauben uud Ollmützen erfunden.

Schamil.

Masch Allah! das ist merkwürdig! ich schenke ihm die Freiheit!

Michel (sich umsehend, ängstlich).

St! — en Glück, daß wir hier sind! —

Schamil.

Willst Du als Aufseher meiner Sklavinnen bei mir bleiben?

Michel.

Sklavinnen? Ihr steht also nicht unter der Tyrannei eines einzigen Weibes? Schlemil, ich bin der Deine! Nehmt mich auf in Euren türk'schen Bund. — Ich werde als Muselmann Eure Muselweiber bewachen, daß sie sich wundern sollen.

Schamil.

Ich ernenne Dich zugleich zum Aufseher meiner Gärten und schenke Dir mein völles Vertrauen, laß Dich aber in keine Intriguen ein, denn ich bin sehr mißtrauisch. (Zu den Kriegsgefangenen.) Ihr andern geht! (Zu den Tscherkessen.) Und Ihr folgt mir! Friede mit Dir, Michel-Bey. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Michel (allein).

Es ist beschlossen! Ich werde Tscherkesse! Ich entsage dem

Schinken, dem Grüneberger, der Berliner Gasbeleuchtung und der Einkommensteuer; kurz, allen Vergnügungen Europas. — Wird dieser Schlemil aber auch Wort halten? Na. wir wollen's abwarten. Es giebt ja bei uns zu Hause so viele Fragen, worauf bis dato die Antwort ausgeblieben ist. Z. B.

Nr. 12. Couplets.

(Siehe Anhang.)

Fünfte Scene.

Leila (tritt auf verschleiert) dann **Michel.**

Leila.

Da eilt er fort (ihm nachrufend). Fremdling! Sohn des Westens!

Michel (kommt zurück).

Na, wat giebt's denn, Fräulein des Ostens?

Leila.

Ich bin kein Fräulein, sondern eine der Gattinnen Schamils!

Michel.

Ach, Sie sind also die Schlemilte?

Leila.

Fremdling, welche Gefühle weckt Dein Anblick in mir!

Michel.

O, Schlemilte, und welche Gefühle weckt der Deinige erst in mir!

Leila.

Du kannst mich ja aber nicht sehen.

Michel.

Das ist meinen Gefühlen egal — sie werden doch erweckt.

Leila.

Mein Herz fühlt sich so zu Dir gezogen.

Michel.

Meines ist bis dato noch ungezogen — Madam. — Wie heißen Sie?

Leila.

Leila, und ich bin die Sultanin Katun.

Michel.

Was? Eene Sultanin von Kattun? Sie sind wohl aus dem Laden von Jerson?

Leila.

So heißt bei uns die erste Sultaninn des Emirs.

Michel.

Danke bestens! Aber wat wollen Sie eigentlich von mir Kattunen?

Leila.

Ich liebe Schamil nicht, — ich will fort — Du sollst mich begleiten!

Michel.

Auf der Guitarre oder auf der Ziehharmonika?

Leila.

Nein, auf der Flucht.

Michel.

Ne, Kattunen, damit is't Essig.

Leila.

Wie, Du könntest mir diese Kleinigkeit abschlagen?

Michel.

O ja! weil sie mir sonst diese Kleinigkeit, (auf den Kopf deutend) abschlagen.

Leila.

Rührt Dich die Schönheit nicht? (Entschleiert sich.) Was sagst Du nun?

Michel.

Weiter nichts, als: A!

Leila.

So sage auch B. und geh! (Ein Sklave erscheint und lauscht.)

Michel.

Ich bitte Sie, Sultanninn Nansock, sehen Sie mich nicht so verliebt an!

Leila.

Komm, sei mein Schutz durch den Sand der Wüste.

Michel (bei Seite).

Die muß merken, daß ich ein Berliner bin, weil sie mich zu einer Sandpartie invitirt.

Leila.

Sei mein Schirm unter den brennenden Strahlen des Mittags.

Michel (stolz).

Madame Schlemil, schon als Wurstmacher war ich kein Knicker, und Sie wollen mich jetzt als Sonnenschirm gebrauchen? — O, das ist kränkend!

Leila.

Komm, Holder! nimm diese Waffe (giebt ihm einen Dolch) mich zu vertheidigen gegen wilde Thiere.

Michel.

Wilde Thiere? Wenn uns nun so ein Löwe begegnet, was soll ich mit dem Zahnstocher anfangen?

Leila (pathetisch).

Du erstichst ihn — (ganz gelassen) oder er frißt Dich!

Michel.

Wie? Er ersticht mich, oder ich fresse ihn? Ne, hören Sie 'mal, Sultanin Nansock oder Kattun, so haben wir nicht gewettet! (Sclave ab.)

Nr. 13. Duett-Quodlibet.

Michel.

(Guido und Ginevra.)

Ich sollte gehn, mich fressen lassen,
Von einem ungebildeten Thier?
Na ja, das würd' mir g'rade passen,
Ich geh' nicht fort — ich bleibe hier.

Leila.

(Lucia di Lammermoor.)

Wie, Du willst mit mir nicht durchgehn!
Michel, das ist schlecht von Dir.

Michel.

Nein, verehrte Madame Nansock,
Nein, ich danke sehr dafür.

Leila.

Wenn Du mir nicht gleich wirst folgen,
Schaafskopf, fliehe ich allein!

Michel.

Besser ein lebendiger Schaafskopf,
Als ein todter Löwe sein.

Leila.

O mein Michel, Michel, Michel!
Michel, Michel, komm' mit mir.

Michel (Sonnambula).

O Kattunen! — mit Harpunen
Reißen willst Du mich an Dich;
Doch Kattunen — in die Dunen
Leg' zum Schlaf' ich lieber mich!

Leila.

(Domino noir).

O flieh' mit mir, mein Theu'rer!

Michel.

Weeß Jott! ich darf des nicht.

Leila.

Was hast Du zu befürchten?

Michel.

Schlemil den Hals mir bricht.

Leila.

(Wüste von Felicien David).

Nur Muth — nur Muth! und es geht schon gut,
Die Luft ist rein, die Nacht so klar.

Michel.

(Romeo und Julie Act I. Recitativ.)

Wohlan, es sei.

(Beide in den Hintergrund gehend und dann mit outrirter italiänischer Manier vorwärts kommend.)

(Linda di Chamouni.)

A consolarmi affrettisi O giorno fortunato, Innanzi al Cielo agl' omini Tua sposa diverrò! E per mai più dividermi Dal mio consorte a lato Di pura gioja in estasi In Ciel mi troverò!

(Indem sie abgehen wollen, treffen sie auf Schamil und Gefolge.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Schamil-Bey. Gefolge.

Schamil.

Ergreift diese Falsche! näht sie in einen Sack, und werft sie in den Fluß.

Michel.

Ne, lieber nicht! der Fluß ist 3 Fuß und eene große Zehe tief! sie könnte drin ertrinken. (Leila wird abgeführt.)

Schamil.

Und Du, Elender, so dankst Du mir, daß ich Dir das Leben geschenkt habe?

Michel.

Sie haben mir das Leben geschenkt? da komm' ich zueinem Vater, ich weiß nicht wie!

Schamil.

Du bist in mein Harem gedrungen, um meine Sultaninn zu entführen.

Michel.

Im Gegentheil, der Harem ist in mich gedrungen, die Kattunen hat mich entführen wollen.

Schamil.

Diese Schmach ertrag ich nicht.

Michel.

Ich ooch nicht.

Schamil.

Bindet ihn an jenen Pfahl und legt Feuer um ihn her.

Michel.

Schlemil, machen Sie keene schlechten Witze, ich bin nicht assecurirt.

Schamil.

Fort mit ihm! (Michel wird gepackt.)

Michel.

Eenen Oogenblick! Schlemil! Ich habe Ihnen noch ein wichtiges Staatsgeheimniß aus Petersburg mitzutheilen — aber Sie haben mir so verbiestert, daß ich mir ein Paar Minuten Bedenkzeit ausbitte.

Schamil.

Es sei Dir gewährt. (Mit Gefolge in den Hintergrund.)

Michel.

Herr Jott! Ick habe jar nischt zu jestehen! — 't war war man so 'ne Ausrede. Die Tscherkessen wollen mich verbrennen. Des ist jewiß ne Revanche wegen Inowraclaw! — Flattrine! warum bist Du nicht bei mir geblieben! Geliebteste Flattrine! (Das Gebüsch im Vordergrunde theilt sich. Flattrine im idealen Costüm erscheint zwischen dem Laubwerk in einer weißlichen Flamme.)

Flattrine.

Michel!

Michel.

Gottlob! — Na, bist Du endlich da? Was ist das für ein Betragen, daß Du mich hier so sitzen lässest? Pfui, schäm' Dich!

Flattrine.

Siehst Du nun ein, daß Du ein Narr gewesen bist? Fühlst Du, daß nur meine Macht, meine Liebe Dich retten können?

Michel.

Herrje ja! ich fühle Alles, sogar schon das Feuer auf den Nägeln brennen.

Flattrine.

Wirst Du ferner Dein Glück in der Fremde suchen?

Michel.

Ich seh' es ein, die Fremde doogt ooch den Deibel nichts, des liegt aber an den entarteten Zeiten. Glücklich konnten die Leute nur im Mittelalter sein. Ja wenn ich unter unseren biederen Altvordern gelebt hätte!

Flattrine.

Genug! auch diese Thorheit werde Dir erfüllt! — aus dieser Lage befreie ich Dich — baue auf mich. (Das Gebüsch schließt sich.)

Michel.

Ich darf auf sie bauen? — sie will mich retten? Ich kann grob werden. (Ruft.) He, Sie! Schlemil kommen Sie 'mal her!

Schamil.

Nun, was ist das Staatsgeheimniß?

Michel.

Ein Geheimniß des Staats und da ich keen Staat bin, so gehen Sie hin, wo Sie hergekommen sind.

Schamil.

Ungläubiger Hund! Du erfrechst Dich mich zu verhöhnen? An den Pfahl mit ihm!

(Michel wird ergriffen und an den Pfahl gestellt.)

Michel.

Flattrine! Hülfe! Dein Michel geräth in Feuer. (Sie legen Feuer um ihn an.)

(Flattrine erscheint hinter dem Pfahl und winkt; der Pfahl verwandelt sich in einen Adler, auf dem Flattrine und Michel stehen.)

Alle.

Allah! Allah!

Michel.

Ja, mein bester Schlemil! Sie haben keine Nachsicht mit mir gehabt, dafür haben Sie jetzt das leere Nachsehen! Sie haben mich verbrennen wollen, jetzt brenne ich durch. Adieu Dämelak!

Schamil.

Schießt ihn nieder!

(Indem die Tscherkessen anlegen, fängt der Adler an Feuer zu sprühen und hebt sich darauf in die Luft. Gruppe.)

Nr. 14. Tscherkessen-Chor.

Sehet, wie am Pfahl er steht,
Wandelnd sich durch Zauberei,
Schütz' uns, heiliger Prophet!
Allah! schütze Schamilbey!

Dritter Akt.

Siebentes Tableau.

Kurzes Gemach einer alten Ritterburg. Rechts ein Tisch, auf dem Rüstungsstücke liegen.

Erste Scene.

Raugraf Kuno. Michel (als Knappe gekleidet, liegt auf einem Lager.) Knappen.

Nr. 15. Chor der Knappen.

Schwer verwundet in heißer Schlacht
Lag er auf dem Kampfplatz da
Und schon war der Tod ihm nah.
Doch er ist gerettet,
Liegt jetzt weich gebettet.
Sehet, sehet, er erwacht!

Kuno.

Er erwacht, der wackere Knappe! Laßt mich allein mit ihm.
(Knappen ab.)

Michel (erwachend und um sich sehend).

Wo bin ich? Haben die Tscherkessen mich ausgestopft und in ein Museum gestellt? (Sieht den Raugrafen.) Was ist denn das für ein Kerl! Ach, das ist ja unser Nachbar, der Gewürzkrämer! Na, Schniefke! wollen Sie uf die Maskerade?

Kuno.

Nun, Kurt! Schmerzen Dich die Wunden noch, die Du in der letzten Schlacht erhalten hast?

Michel.

Die Wunden — die ich erhalten habe? (Besieht sich.) Ne, die schmerzen mich gar nicht mehr.

Kuno.

Du fochtest so tapfer wie damals, als wir mit Gottfried von Bouillon die Festung Kaffa einnahmen.

Michel.

Ich eingenommen? Bouillon mit Kaffee? Pfui, Teufel! wie'n Jesöff!

Kuno.

Und als wir die Smyrnaer, die Feigen, auf unsere Schiffe packten.

Michel.

Smyrnaer Feigen? Richtig, 's ist der Kaufmann von hier neben an. Aber wat stellt denn das Alles hier vor?

Kuno.

Mein Gott! Du bist ja der Knappe Kurt.

Michel.

Ich bin der knappe Kurt? — Wie so bin ick knapp? und was ist Kurt? Uebrigens legen Sie nur Ihren falschen Bart ab, Schniefske, Sie sehen aus wie ein polnischer Jude.

Kuno.

Besinne Dich doch, ich bin ja der Raugraf Kuno von Krähburg — und Du bist hier auf meiner Burg am Rhein.

Michel.

Ach so, der, den sie nicht haben sollen und den sie doch kriegen. — Am Rhein? Nun bin ich im Reinen! Flattrine hat Wort gehalten — ich bin im Mittelalter. Hurrah! Nun werd' ich all die altdeutschen Herrlichkeiten zu sehen kriegen. Burgen, Turniere, Vehmgerichte ohne Prozeßkosten, keene Nachtwächter und Constabler, lauter Knatter und Rippen, ne! Knitter und Rappen, wollt' sagen Knipper und Ratten, Knap — Herrje, ich werde noch janz confus vor Freude! — Sie, Herr Rauchgraf von Krähenauge, ich habe Sie also durchgehauen?

Kuno.

Laß diesen biderben Händedruck Dir meinen Dank sagen. (Drückt ihm die Hand.)

Michel.

Au! Au! Das nennen Sie biderb? Von dem Bi hab' ich nischt jemerkt, ick habe bloß das Derbe gespürt.

Kuno.

Für Deine Tapferkeit habe ich Dich zum Ritter geschlagen, und habe Dir noch einen höhern Lohn zugedacht. Ich weiß, Du liebst meine Tochter.

Michel.

Dat wissen Sie schon? Und ich weiß noch nicht davon?

Kuno.

Und da Du aus einem der höchsten Geschlechter stammst —

Michel (bei Seite).

Wie so Der weeß, daß mein Vater Thurmbläser auf Marienthurm war?

Kuno.

So darfst Du um sie buhlen!

Michel.

Ne, was die ollen Ritter für Ausdrücke haben! — Buhlen, buhlen! Bei uns sagt man: Sie dürfen meiner Tochter die Cour machen. — Buhlen, das ist so massiv Allens.

Kuno.

Sie wird Dir baß behagen!

Michel.

Baß? Na, wenn's man keen Alt ist.

Kuno.

Du kührst sie zum Gespons, und innerhalb eines Jahres genest sie eines Knäbleins. (Niest.)

Michel.

Zur Genesung! — (Bei Seite.) Was die ollen Deutschen in der Naturgeschichte bewandert sind, das is jroß.

Kuno.

Bald wiege ich mehrere holde Enkel auf meinem Schooß, lauter kleine blonde Engel!

Michel.

Nu ja, bestellen Sie sich noch ordentlich die Couleur, wie in die Königliche Porzellanmanufactur.

Kuno.

Ich sende Dir jetzt Kunigunden — Du magst minniglich mit ihr kosen. Dann geht's zur Bärenjagd, die Rüden umgeben uns.

Michel.

Ja, das seh ich!

Kuno.

Das Hifthorn schallt — und nach der Jagd nehmen wir einen tüchtigen Imbiß.

Michel.

Sie, Rauchgraf von Krähenpote, bissen wir lieber gleich im!

Kuno.

Das geht nicht. Ich habe viele benachbarte Ritter und Frauen eingeladen. Das soll ein Zechen und Bankettiren werden. die Humpen sollen kreisen, bis Alles unterm Tisch liegt! Auf Wiedersehen!

(Schlägt Michel freundlich auf die Schulter, daß dieser neben dem Tisch zu Boden fällt, und geht ab.)

Zweite Scene.

Michel (allein)

Ich danke Ihnen — ich lieg' schon vorher unterm Tisch! — Herr Jotte doch! Wat müssen unsere Vorfahren für Grobians jewesen sind! — Aber gute Kerls waren es doch, und ich freu mich, daß Flattrine Wort gehalten hat. Hier werde ich recht in meinem Esse und besonders in meinem Trinke sind! — (Geht auf und ab.) Nun bin ich Ritter! Wenn ich nur erst 'ne Burg hätte, mit eenem Luginsland, von wo ich in's Land lügen kann. Dann bau' ich mir eenen Wartthurm (aber nicht wie der von der Petrikirche, des is zwar ooch een Wartthurm, daß heeßt een Thurm, uf den sie warten, der aber jar nich kommt). Dann bau' ick mir eenen Karpenteich und 'nen Wildpark, denn für die Thiere hab' ich 'ne eigene Passion — nu ja! — warum och nich? Die sind lang so jut wie de Menschen, da is jar nischt zu lachen! Ja, man könnt' sie reene damit vergleichen. Hören Sie nur 'mal zu:

Nr. 16. Lied.

Eiferfüchtger gleicht dem Hahne,
Hamster ist der Lieferant,
Bulldoggs sind die Grobiane,
Stammen her aus Engelland;
Gute Kerle sind die Schöpse,
Schürz'nstipendien krieg'n die Möpse,
Hase der ist Elegant — gant — gant!
Herrjemine — tralalalera! (Komischer Tanz.)

Schlangen sind die Jesuiten,
Geier ist der Rezensent,
Finken machen lock're Suiten,
Kaffeeschwester ist die Ent';
Frosch ist Sänger mit Gedudel,
Doch Lakaien sind die Pudel,
Und ein Zeisig der Student — ent — ent,
Herrjemine — Tralalala!

Zimmermeister sind die Biber,
Dompfaff sitzt im Kirchenstuhl,
Schnecke ist der Karrenschieber,
Küchlein gehen in die Schul';

Kirchenmäus' sind arme Schlucker,
Eulen sind die frommen Mucker,
Kröte sitzt als Schuft im Pfuhl — uhl — uhl!
Herrjemine — Tralalala!

Höfling gleicht dem schlauen Fuchse,
Und der Pfau ist eitler Geck;
Zur Accise kommen Luchse,
Sind der Schmuggler=Katzen Schreck;
Schuldner machen immer Bären,
Schneider gleicht dem Krebs mit Scheeren,
Sitzt stets auf dem Bock am Eck — meck — meck!
Herrjemine — Tralalera!

(Durch die Mittelthür ab.)

Dritte Scene.

Kunigunde (merklich verwachsen). Dann **Michel**.

Kunigunde.

Da sitzt also mein Michel drinnen und denkt nicht an mich. Der Flatterhafte, na warte! (Oeffnet die Thür durch die Michel abgegangen ist.) Herr Ritter Kurt! — Auf ein Wort!

Michel (eine große belegte Butterstolle in der Hand und eine Serviette um den Hals).

Na, wat giebts? Haben wir Ritter denn nicht mal Ruh zu ener klenen Schinkenstulle — ah! (Sieht Kunigunde.) Mamsell Ritter! guten Morgen! Darf ich Ihnen een Stücksken von der Stulle abbrechen?

Kunigunde.

Wißt, edler Ritter, ich bin das Burgfräulein!

Michel.

Schön. — Adieu. (Will gehen.)

Kunigunde.

Wißt Ihr nicht warum ich hier bin?

Michel (bei Seite).

Ich muß im ritterlichen Tone mit ihr sprechen. (Laut.) Ne, is mir ooch ganz Wurscht. —

Kunigunde (schwärmerisch).

Ich bin ja Deine Braut — bin Deine Kunigunde!

Michel.

Ich bin aber nicht Ihr Eduard!

Kunigunde.

Treuloser, denkst Du nicht der lauen Sommernächte, die wir lustwandelnd im Burggarten durchwachten?

Michel.

Ich war nie Nachtwächter.

Kunigunde.

Als der Mond seine Silberstrahlen ausgoß.

Michel.

Da ist der Mond ein Esel gewesen, wenn er silberne Strahlen hat, und sie bei den schlechteu Zeiten noch ausgießt.

Kunigunde.

O Deine Kälte bereitet mir vielen Kummer.

Michel.

Nu ja, einen kleinen Verdruß hat sie das ganze Jahr.

Kunigunde.

Treuloser, aber doch geliebter Kurt!

Michel.

Treue, aber nicht die Spur, geliebte Kunigunde!

Kunigunde.

Du verschmähst mich? — Du schweigst? So zittre!

Nr. 17. Duett-Quodlibet.

Michel.
(Maurer.)

Ich muß fort! Ich muß fort! Der Imbiß wartet mein.
(Will gehen.)

Kunigunde (ihm nach und ihn zurückhaltend).
(Norma.)

Ach kehr zurück und bringe der Liebe goldne Tage
Und Dir ein Frühstück trage vor aller Welt ich her.

Michel.
(Norma.)

Kommt die Stunde sollst Du erfahren,
Wie ein Deutscher fressen kann.

Kunigunde.
(Nachtwandlerin.)

Ei so komm doch, geliebter Michel,
Ei so komm doch her zu mir.

Michel.
(Gitana.)

Ich wollte, ich säß auf der Eisenbahn
Und ging es ooch nur bis nach Spandau.
(Nachtlager von Granoda.)
Doch täuscht mich nicht ein unheilvoller Wahn,
Gab es bei unsre Ollen noch kene Eisenbahn.

Kunigunde.
(Polacca aus den Puritanern.)

Gefällt Dir das Fräulein im weißen Gewande?
Die Farbe der Unschuld gleich Blümlein im Mai.

Michel.
(Volkslied.)
Geh Du nur immer hin, ich hab mein Theil;
Dich lieben wäre Narrethei,
Ohne Dir kann ick schonst leben, ohne Dir kann ick schonst sein.

Kunigunde
(Braut von Auber.)
Du schwurst, so lange Deine Pulse schlagen
Ich sei die Dame die Du liebst allein.

Michel.
(Lied der Fahnenwacht.)
Die Dame, die ich liebe — mag ich nicht,
Da können Sie ja Jift druf nehmen.
(Freischütz.)
Und meine Pulse schlagen ooch jar nich
Und mein Herz geht Sie nischt an.

Kunigunde (wüthend).
(Lucrezia Borgia.)
Zittre, wenn Du es wagest
Zu lösen Dein Versprechen,
Die Treue mir zu brechen
Bekäme Dir sehr schlecht.

Michel (schwärmerisch).
Was kannst Du von mir hoffen,
Ick mir in Dir verlieben,
Da wär' ick ja besoffen.
Mir wird janz schwiemelig,
Das hätt' mir j'rad jefehlt,
Dich heirath'n? jo nich sehn.

Kunigunde.
(Robert der Teufel.)
Nun wolan! — Erst stirbst Du — dann Dein Vater.

Michel (parlando).
Ick hab' ja jar keenen.

Kunigunde (parlando).
Das schad't nichts, er stirbt doch. —
(Canto Robert.) Dann Deine Mutter, — dann Du nochmals.
(Sie faßt ihn an der Hand und schleudert ihn vor sich hin, wie Bertram die Alice in Robert den Teufel; parodirend.)
Du hast's gewollt, Du holde Blume,
Dn ward'st durch Dummheit mir zum Eigenthum
Und ewig — ewig — ewig bist Du mein. —

Michel.
(Freischütz.)
Fort! stürzt das Scheusal in die Wolfsschlucht.

Kunigunde (ihn aufhebend.)
(Volkslied.)

Steh nur auf, steh nur auf junger Schweizerbub'
Steh nur auf es ist schon Zeit. Duideda!
Sie hebt ihn auf.)

Michel (zeigt auf die Stelle wo er lag).
(Regimentstochter.)

Dort auf dem Felde der Ehre
That ich 'nen hohen hetl'gen Schwur,
Daß ich dir olle Ahnfrau
Nicht heirathe — ooch nich de Spur.
D'rum adieu! Drum adieu!

Kunigunde (mit Pathos.)
(Robert der Teufel.)

Sei auf der Hut!
Du weißt, was Dich bedroht,
Heirath! — oder mein Vater schlägt Dir dodt..
(Majestätisch ab.)

Vierte Scene.

Michel dann Kuno.

Michel.

Fahr' ab! — Na ja, des hätt' mir jrade gefehlt — früher — ne später! — ne wart mal! — Herrjott! Bin ick nu der Jroßvater von mir — oder war ick früher mein Enkel? — na, ejal! — Ich habe meine schöne Flattrine nicht heirathen wollen und nun soll ich diese Dromedärin zum ehelichen Gesponst, oder Gespenst nehmen? na, die käme mir jrade recht. Ick vertage mir. (Will abgehen.)

Kuno (hinter der Scene.)

Nicht möglich? — Ha der treubrüchige Ritter!

Michel.

Nu jeht der Deuwel los!

Kuno (tritt ein.)

Ha, Du neugebackner Ritter! Komm', daß ich Dich in die Pfanne haue.

Michel.

Was wollen Sie? Wenn ich erst neu gebacken bin, so komme ich ja eben aus der Pfanne.

Kuno.

Du hast meiner Tochter Liebe geheuchelt, jetzt brichst Du ihr die Treue, dafür breche ich Dir's Genick.

Michel.

Danke Ihnen, sein Sie so gut.

Kuno.

Doch ich will Dich ritterlich züchtigen.

Michel.

Das ist schön von Ihnen.

Kuno.

Da! (Wirft ihm seinen Panzerhandschuh hin; kleine Pause, in der Michel ihn verblüfft ansieht.) Nun?

Michel.

Na nu? — Sie haben Ihren Handschuh fallen lassen.

Kuno.

Wenn Du ein Mann bist, so hebe ihn auf.

Michel.

Wenn Sie weiter keinen Beweis wollen — da! (Hebt ihn auf.)

Kuno.

Gut! – Knappen. (Knappen treten ein.) Führt diesen Ritter in die Rüstkammer und wappnet ihn zum Kampf. — Fort mit ihm! —

Michel (geht bis an's Proscenium und sucht im Publikum). Keen Schutzmann (Polizeisoldat) da jegen solche jrobe Behandlung? Ne? — Na wie Jott will! Adjeu! —

(Traurig ab.)

Kuno.

Ihr Anderen führt die Rosse auf den Burghof — und Ihr ladet die Ritter und Edelfrauen ein, um Zeuge zu sein, wie ich diesen Schimpf räche. Auch ich eile mich zu waffnen.

(Alle ab. Trompetenmarsch im Orchester.)

Verwandlung.

Burghof, im Hintergrund Schranken mit Plätzen.

Fünfte Scene.

Knappen, später Michel.

Nr. 18. Knappen-Chor.

Heran zum Turnier,
Gerüstet ziehen wir,
Wie uns der edle Raugraf gebot,
Hier gilt es den Kampf auf Leben und Tod.
Und wer da auch fällt
Als tapferer Held
Und färbt den Boden mit seinem Blut,
Der stirbt für die Ehre mit stolzem Muth.

Wen tödtet der Stahl
Uns es ist egal,
Gezecht wird jedenfalls doch dabei,
Hoch lebe, wer stirbt in diesem Turnei!

Michel (in voller Rüstung aber verkehrt gewappnet, mit Schild, Lanze und Schwerdt und behelmt; tritt mühselig und kläglich auf.)

Des ist schön — ich kann mich in dem eisernen Schneckenhaus kaum rühren und die Hoppenstange (auf die Lanze zeigend) ist so schwer, der Säbel kommt mir zwischen die Füße, der Schild drückt mir den Arm lahm, und der Helm! — gegen den ist 'ne Pickelhaube 'ne reene Nachtmütze. Ich muß jetzt an die Jungfrau von Orleans denken; die muß Kräfte gehabt haben, deß sie sagt, der schwere Panzer wird zum Flügelkleide! Da flieg 'mal eener mit! — Knappen! ich muß mir das Turnier en bisken einstudiren — entfernt Euch! Der Ordnung wegen darf Niemand auf den Proben zugelassen werden. (Knappen ab.) Proben? ja Kuchen! Ick werde mir en bisken hinsetzen. (Er will sich hinsetzen, kann aber wegen der Rüstung nicht.) Herrje, des jeht ja gar nicht, — (Will sich auf's Schwerdt stützen, das aber ausgleitet.) Was ist denn das? — Wenn sie hier nur einen höheren Fußboden hätten! — So wird's gehen. (Indem er sich setzen will schallen Trompeten.) Nanu? jeht's schon los?

Sechste Scene.

Michel. Kuno (gerüstet). Im Hintergrunde Ritter, Edelfrauen (ihre Plätze einnehmend). Knappen, Herolde, Trompeter (auf der Bühne). Alles ordnet sich.)

Herold.

Platz dem Gottesurtheil, Platz!

Michel.

Den Deivel, is des een Jottesurtheil, da is mir een Geschwornenurtheil viel lieber.

Herold.

Ritter Kurt von Michelsburg hat der Tochter des Raugrafen von Krähburg die Ehe versprochen.

Michel.

Ist nicht an dem!

Herold.

Nachher aber sich seines Versprechens treubrüchig zu entledigen gesucht.

Michel.

Herold, blamiren Sie sich nicht! (Zu den Rittern.) Hoch-

wohlgeborne Herren Ritter und Ritterinnen! Dieser Herold lügt wie er's Maul aufthut.

Kuno.

Du selber lügst, ehrvergeßner Rittersmann! darum will ich mit Dir kämpfen auf Leben und Tod, zu Roß und Fuß, mit Lanze und Schwert, und werfe Dir hier vor dieser edlen Versammlung einen Gauch und Strolch in den Bart.

Michel (springt zurück und faßt sich an's Kinn).

Na so! Hören Se, Krähenpote, da können Sie lange werfen, ich hab' mich erst heute morgen rasirt.

Kuno.

Die Rosse daher!

(Knappen führen die Rosse herein. (Michels Pferd ist cachirt.) Kuno steigt zu Pferde, Michel fällt beim Aufsteigen wieder zurück.)

Michel.

Ne, was die Pferde im Mittelalter ungeschickt sind! das ist skandalös — da hätten Se mal unsere Pferde bei der Mobilisirung sehen sollen — die waren en bisken propper! da konnte man jar nich ruf un nich runter (oder: da war vont Runkerkommen keene Rede, weil man jar nicht rufkommen konnte.)

Kuno.

Herolde gebt das Zeichen!

(Trompeten. Michel hat das Pferd bestiegen, sie fällen die Lanzen; indem der Raugraf auf Michel ansprengt, geht Michel's Pferd auseinander, er fällt zu Boden.)

Michel.

Das gilt nichts! Mein Pferd ist auseinandergejangen! — — kommt doch nich wieder zusammen.

Kuno.

So kämpfe nwir zu Fuße. (Zieht sein Schwert.) Zieh' vom Leder!

Michel (weinerlich).

Wie soll ick denn vom Leder zieh'n, ist ja alles Eisen.

Kuno.

Zieh'!

Michel (kann das Schwert, trotzdem er zieht, nicht herausbringen).

Der olle Bratspieß, is jrade wie eene Nachmittagspredigt, nimmt jar keen Ende — Na, endlich! nu kann's losjehen!

(Sie fechten.)

Kuno.

Stirb!

Michel.

Darf ick ja gar nich — ick bin von't zweite Aufgebot von de Landwehr und bloß beurlaubt, also sein sie so gut und sterben Sie. (Bekommt einen Kopfhieb und stürzt zu Boden.) Pfui, Altvordere,

das war grob! (Kuno kniet auf ihn und zieht den Gnadegott.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Klausner. Flattrine.

Klausner.

Halt ein! edler Raugraf! dieser Mann hat noch etwas auf der Brust.

Michel.

Ach ja, eenen Panzer, eenen Rauchjrafen und eene Flanell-Jacke.

Klausner.

Laß ihn sein Gewissen erleichtern — vielleicht bereut er seinen Treubruch.

Kuno.

Es sei. (Zieht sich zurück.)

Klausner.

Soll ich Dich retten?

Michel.

Wenn Sie grade nischt Besseres zu thun haben! — ick werd Ihnen auch in die Vossische einen öffentlichen Dank abstatten, wenn's nicht zu viele Insertion kostet.

Klausner (den Bart abnehmend).

Erkennst Du mich?

Michel.

Herrje, Flattrin ken!

Flattrine.

Bist Du jetzt curirt? wirst Du zu mir zurückkehren?

Michel.

Wenn Du mich rettest, will ich auch zum Dank **nicht** Dein Mann werden. Ich habe andere Pläne, die ick Dir aber nur im Geheimen mittheilen will — sobald Du mich von den Executionstruppen da, die mir auf'm Halse gelejen haben, befreist.

Flattrine.

Ich will's!

(Hebt den Stab. Musik. Wolken heben sich aus der Erde und verdecken alles bis zur ersten Couliße.)

Verwandlung.

Wolkendekoration.

Achte Scene.

Gerimia und dienender Geist.

Gerimia.

Nein, was das jetzt wieder für eine Wirthschaft mit meinen Söhnen und Töchtern ist, das geht in's Weite. Ich war so nachgiebig, meine ganze Macht unter sie zu theilen, und statt dafür erkenntlich zu sein, denkt jeder nur an sich ohne sich um ihre gemeinschaftliche Mutter zu kümmern. Sie lassen mir von fremden Feen meine schönsten Kleinodien stehlen, mich maltraitiren, und dabei vertragen sie sich nicht einmal untereinander. Ihr zweites Wort ist zwar immer „unsere theuren Brüder und Schwestern, und unsere herrliche, große, gemeinschaftliche Mutter", aber dabei zanken und raufen sie sich beständig und bringen mich ganz an den Bettelstab. Heute hab' ich nun eine freie Synode zusammenberufen, und da aus dieser, wie aus so mancher anderen nicht viel Gescheidtes herauskommen wird, so will ich, um die kostbare Zeit nicht zu vergeuden, gleich damit beginnnen. (Dienender Geist tritt ein.) Nun, was giebts?

Geist.

Die Fee Hermione ist soeben auf einem Prämiendrachen angekommen und wünscht aufzuwarten.

Gerimia.

Sie soll erscheinen. (Geist ab.) Ich bin doch sehr neugierig, wie es mit ihrem Schwiegersohne steht.

Neunte Scene.

Gerimia. Hermione. Kl. Geist als Droschkenkutscher (auf einem Drachen, an dessen Seite mit großen Buchstaben steht: Prämien=Drachen.)

Hermione (aussteigend).

Geben Sie mir die Marke.

Geist.

Lassen Sie, gewonnen wird doch nichts d'rauf.

(Ab mit Drachen.)

Gerimia.

Prosit, Hermione! nun? sind die Differenzen zwischen Deiner Tochter und ihrem Bräutigam ausgeglichen? Ist Michel endlich zur Besinnung gekommen?

Hermione.

Im Gegentheil! Nachdem er aus allen Fatalitäten durch die Liebe meiner Tochter gerettet ist, hat man ihm eine neue Narrheit in den Kopf gesetzt!

Gerimia.

Das sieht Micheln ähnlich! er läßt sich zu Allem bereden, je thöriger, desto leichter ist er dazu zu bekommen.

Hermione.

Er sagt, die jetzige Zeit, sowie die vergangene, taugen alle beide nichts und er würde nur glücklich im nächsten Jahrhundert. Im Jahre 1951 meint er, würde das Paradies auf Erden sein. Dabei faselt er von Emancipation der Frauen, Gleichberechtigung aller lebenden Wesen und behauptet, die Ehe könne nur dann eine Wohlthat für die Menschen sein, wenn sie eine sociale Einrichtung, ein 4monatlicher Contract mit 6wöchentlicher Kündigung wäre.

Gerimia.

Der Thor! sein Wunsch soll in Erfüllung gehen. Ich will ihn in's nächste Jahrhundert hinüberzaubern und zwar als Socialverheiratheten. Diesmal ist es aber die letzte Probe und Flattrine soll ihn nicht wieder retten, wenn es zum Aeußersten kommt. In diesem Jahrhundert sind so viele Narrheiten und Dummheiten nicht bestraft worden, nun sollen sie es im nächsten werden. (Lärm hinter der Scene.)

Hermione.

Herrje! was ist denn das für ein Heidenlärm?

Germia.

Es ist nichts, die friedliche Vereinigungssynode beginnt. — Lebe wohl so lange und vergiß nicht, mir Bericht abzustatten. — Bon jour!

Hermione.

J'ai l'honneur! (Beide rechts u. links ab.)

(Zwischenmusik, die so lange dauert, bis Alles zum folgenden Tableau fertig ist, dann geht dieselbe in das Introductions-Chor des 3 Acts (Marktscene) der Stummen von Portici über.)

Verwandlung.

Achtes Tableau.

(Marktplatz, wo möglich irgend ein bekannter. Das ganze Arrangement geschmackvoll aber barock, Kronleuchter hängen statt Straßenlaternen und brennen trotz des Tages. Die Häuser stehen auf dem Dach und man geht durch Leitern oben hinein. Sophas und Stühle stehen auf dem Platz, halbcirkelförmig gegen den Hintergrund 2c. ad libitum einzurichten.)

Zehnte Scene.

Männer, barok gekleidet mit Marktwaaren aller Art, **Andere** kaufen. **Constablerinnen**.

Nr. 19. Chor. (Stumme) zum Markte 2c.

Zum Markte, den man halten soll,
Bringt Eure Körbe alle voll,

Seht Blumen da, seht Früchte hier,
Seht Pflaumen, Birnen — schöne Zier.
Hier Löwenfleisch von Lübbenau
Und Butter von Paulinenau;
Champagner een'n Groschen 's Maaß
Und Weißbier 10 Ld'or das Glas.
O, kommt und kauft, Ihr Herren!
O, kommt und kauft u. s. w.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Michel, mit einem Korb, einem Männerhut mit Schleier, dann **Constablerin.**

Michel.

Ne, nu is't gut! — nun bin ich verheirathet, ich weiß nicht wie so, hab Kinder, ich weiß nicht woher — herrje! herrje! dabei bin ich in Berlin und es kommt mir Alles so fremd vor, nur der Dialect und der Sand sind noch unverändert. Diese verdammten Zaubergeschichten! und ich find ooch noch Alles in der Ordnung, als ob's so sein müßte. Nu muß ich uf'n Markt und inkoofen, meine Frau hat heute Parade und Staatsgeschäfte; mein Hannibalchen, der Junge is'n halbes Jahr alt und wird schon in die Nähschule getragen und Abends ist er Wunderkind und spielt von Herz Lieder ohne Worte. Na ja, er kann ja als Säugling auch keene Worte haben! Die Luise ist 2 Jahr alt, ist schon Secundanerin uf'm Gymnasium und schreibt die maliciösesten Recensionen in der Haude und Spenerschen. — Na meinetwegen, ich will zu Mittag einkoofen. (Geht zum Verkäufer.) (* Sie, Männeken, wat kost't denn die Jans?

Verkäufer.

Jans? Sie haben wol schon in der Früh zu tief in die Scheidewasserpulle gekuckt, det ist ja ein Adler — schönste Sorte — sojenannte Reichsadler — wollen Sie?

Michel.

Danke, der scheint schon verwest zu sein.

Verkäufer.

Oder wollen Sie hessischen Löwenbraten? (Zeigt Fleisch.)

Michel.

Ne, der is schon zu sehr abgeknappert — der hat wohl Execution gehabt oder da sind die Baiern drüber gewesen; haben Sie denn keine Früchte?

Verkäufer.

O, ja! schöne Aepfel, sehen Sie diese Sorte, Stück 1 Frd'or. — es sind Unionsäpfel.

(* Die eingeringelten Stellen können auch fortbleiben.)

Michel.

Warum nicht gar! warum sind denn die so theuer?

Verkäufer.

Diese Afelbäume haben die Eigenschaft, daß sie erst mit vielen, dann mit wenigen, zuletzt mit keinen sind, darum werden sie unreif abjerissen und an den Meistbietenden verkauft. — Hier haben Sie ooch Konferenznüsse.

Michel.

Danke, die sind mir zu hart, un könnten mir im Magen liegen bleiben. Wat haben Sie denn da für Blumen?

Verkäufer.

Das sind Rosen, Nelken — hier haben Sie ooch schöne Kaiserkronen.

Michel.

Ne, jo nich, die hab' ich nie leiden können, die hab' ich immer abgeschlagen. —

Verkäufer.

Oder wollen Sie schleswigsche Vergißmeinnicht?

Michel.

Wat sollen die kosten?

Verkäufer.

Die werden Ihnen en bisken theuer zu stehen kommen, die werden nach Rubeln verkauft.

Michel.

Ne, danke, da überlasse ich sie lieber Denen, die etwa —)

(Lärm. Auflauf im Hintergrunde. Alles eilt herbei.)

Na nu? — Skandal — ne, da halt ich mich lieber fern dvvon, das ist sicherer.

Constablerin (kommt aus dem Volkshaufen zu Michel).

Sie sind mein Arrestant.

Michel.

Als ich? und warum?

Constablerin.

Weil Sie hier müßig stehen und zugaffen, statt sich an dem Spektakel zu betheiligen.

Michel.

Aber werthe Schutzmadam oder Mamsell — wie heißt?

Constablerin.

Kein ruhiger Bürger hält sich von einem Auflauf fern, weil er sonst seine Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Wohl beweist!

Michel.

Na, das geht über die Puppen, das Jahr 1951 scheint toll zu sein.

Constablerin.

Sie werden mir also folgen.

Michel.

Ich denke nicht daran — ich widersetze mich!

Constablerin.

Das ist was anders — wenn Sie nicht wollen. (Steckt den Säbel ein.) So entschuldigen Sie. (Sie geht.)

Michel.

Ne, was man alles erlebt (sieht in die Scene). Herrje! meine Frau — sie ist prompt zum Randevous, das ich ihr anonym gegeben habe; unter diesem Schleier hält sie mich für einen Putzmacherjüngling. Schnell den Schleier vor mein Angesicht! Die Flatterhafte! (Verschleiert sich.)

Zwölfte Scene.

Flattrine. Michel.

Flattrine (bei Seite).

Ich thue, als erkenne ich ihn nicht! (Die Lorgnette in's Auge kneifend.) Ein charmanter, junger Mann, auf Ehre! (Zu Michel.) Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?

Michel (verschämt).

O bitte!

Flattrine.

Kolossal! Zieren Sie sich doch nicht.

Michel.

Wofür halten Sie mich? Ich bin ein ordentlicher Mann — wenn meine Frau das sähe!

Flattrine.

Auf Ehre, köstlich! Altväterische Gesinnung! Gut vor hundert Jahren! Jetzt ist die Ehe nur ein socialer Contract auf vier Monat mit sechswöchentlicher Kündigung.

Michel.

Wirklich? — Das ist herrlich! Endlich, endlich! — nun bin ich glücklich! (Springt in die Höhe.) Juchhe!

Flattrine.

Mein Himmel, welch ein rüdes, unmännliches Betragen! Und worüber wundern Sie sich? Sehen Sie, ich bin auch verheirathet mit einem gewissen Herrn Flattrin, gebornen Michel.

Michel.

Was? Die Männer nehmen den Namen der Frau an? — Das ist doch een Bisken stark!

Flattrine.

Heute aber kündige ich ihm; machen Sie es eben so, und ich engagire Sie als Mann unter denselben Bedingungen. Doch ich bitte, Sie begleiten zu dürfen. Wohin lenken Sie Ihre Schritte?

Michel.

Den einen nach dem Halleschen, den anderen nach dem Oranienburger Thor! Ueberdies bin ich weder Fräulein, weder schön, kann unbejlitten nach Hause gehn!

Flattrine.

Nun, so erlauben Sie mir, Sie morgen wieder hier zu treffen. Ich muß jetzt zu meinem Regiment, und vorher haben wir noch eine Sitzung in der Deputirtenkammer, wo ich präsidire. Doch noch eine Bitte: ich sehe Sie immer verschleiert, soll ich Ihr holdes Antlitz denn nie erblicken?

Michel.

O ja, sobald wir, Sie von Ihrem Mann und ich von meiner Frau geschieden sind, und Sie mich heirathen werden — eher nicht. (Bei Seite.) Des wird een juter Witz werden!

Flattrine.

Wohlan, ich bin zufrieden! Also — (ihm die Hand küssend) auf Wiedersehn! (Will fort.) A propos! Verlassen Sie diesen Platz! Bald werden sich die Soldatinnen hier versammeln, und ich wünschte nicht, daß Sie sich den Scherzen einer zügellosen Soldateska aussetzen. (Ihm Kußhände zuwerfend. ab.)

Dreizehnte Scene.

Michel (allein).

Na warte, schändliche Jattin — des nennst Du eheliche Treue? Dir werde ich uf de Sprünge helfen! — Sie will zu ihrem Regiment! Geführt haben sie's zu meiner Zeit ooch schon. Uebrigens, wenn die Weiber jetzt selbst Militair sind, spart der Staat ein enormes Geld — die sind immer mobil, und ufgeboten brauchen se ooch nicht zu werden, des besorgen sie Alles allene. Also Profit jedenfalls. Na, und daß sie Deputirten sind, ist ooch nich so übel. Eene Frauenkammer voll Frauenzimmer, da herrscht jewiß mündliches Verfahren, und vertagen lassen sie sich nicht. Ne, wenn die mal beisammen sind die kriegt kein Mann und kein Teufel so leicht weg, (Parteiungen herrschen da ooch nich — denn da is Allens Opposi-

tion, und wo Alles Opposition ist, giebt's gar keene Opposition). Ick werd' mir een Bisken setzen und — Herrje, was is denn des? (Nimmt vom Sopha eine riesige Zeitung und liest.) *) Neue Abendzeitung. Na, die ist jewiß nur für die Winterabende. Laß doch mal sehen, was Neues giebt. (Liest.) „Deutschland: Eine deutsche Flotte ist nach Kopenhagen unter Segel gegangen, um den seit drei Jahren rückständigen Sundzoll nöthigenfalls mit Gewalt einzutreiben.“ — — Na, nu geben die uns? Zwar wir haben früher ooch schon genug von ihnen gekriegt. — Weiter! „Bern: Se. Majestät der König aller Schweizer haben folgende Journale: Das Petersburger Journal, den östreichischen Beobachter und die neue Preußische Zeitung wegen ihrer demokratischen Tendenzen und Aufreizungen zur Unzufriedenheit gegen die Regierung verboten.“ — — Dieser König muß ein bitterer Schweizer oder schweizer Bitterer sind. — „Berlin: Das östreichische Silbergeld ist hier sehr gesucht.“ — Vor hundert Jahren war es doch sehr gesucht, aber gefunden ist nischt geworden. — Noch was von Berlin: „Das Regierungsblatt: Der Kladderadatsch zeigt unter telegraphischer Depesche Folgendes an: London: Man hat beschlossen, hier eine Anleihe von 20 Millionen Pfund bei Deutschland zu machen.“ — Nu ja, nachdem sie lange genug als Saugwerk bei uns gearbeitet haben, wollen sie sich nun an's Pumpwerk machen. — „Paris: Die Ruhe ist wieder ganz hergestellt.“ — Ganz? Das ist eine Zeitungsente. — „Der Präsident der russischen Republik hat erklärt, daß diese sich durchaus nicht in die europäischen Angelegenheiten mischen werde.“ Ach herrje! Ne, des is schlecht, am Ende kriegen wir jar keenen Caviar nach Berlin. Was is 'n des? Ah, verschiedene Anzeigen. Laß mal sehen: „Ein junger Mann sucht eine Anstellung bei einer stillen Schmiedefamilie. Er kann kochen, nähen und schneidern, und versteht mit kleinen Kindern umzugehen. Derselbe sieht mehr auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung.“ — Ach, daß muß ein Schullehrer sein (der in unserm civilisirten Staat dem Verhungern nahe ist). — Theater. Wat jeben se denn da: Hoftheater. Heute Sonntag: „Wilhelm Tell“ von Schiller. Na nu schlage der Blitz drin! Und das nennen sie Fortschritt? Das ist Volksbildung? Ne, da waren sie dunnemals viel weiter in der dramatischen Kunst. Da jaben sie immer nur Uebersetzungen von Shakspeare, die keen Mensch verstund, weder die, die sie jeben ließen, noch die, die sie jaben oder die sie hörten. Wat haben se denn in der (Friedrich-Wilhelmsstadt?) „Michels Wanderungen“. Herr — — den Michel. Wat, wollen sie

---

*) Diese Anspielungen können nach Umständen geändert oder neue eingelegt werden.

mich hier zum Besten haben? Wie heißt? Wer ist dieser — —, daß er mich vorstellt? Wenn ich den Herrn — — — mal zu Gesichte kriege, denn werde ich ihm sagen: uf'n grober Klotz gehört ein grober Keil, und werde ihn — (Ruhig.) Das heeßt, zu Leide thue ich ihm nischt, denke nicht daran, es war man so in der Wuth herausgesprochen, und ich habe die Methode, immer in Sprichwörtern zu reden, weil die auf Alles in der Welt passen, wie z. B.:

Nr. 20. Couplets. *)

Mancher wird deshalb Professor,
Weil er stets so fromm gethan;
Soll die deutsche Jugend lehren,
Wandeln auf der Weisheit Bahn.
Aber all sein Thun ist Heucheln,
Denn den „Mann macht nicht der Rock"
Und statt eines weisen Pflanzers
„Setzt zum Gärtner man den Bock".

Recensionen schreibt so Mancher,
Die er als vortrefflich preist;
Sie enthalten Hegels Worte,
Aber nichts von Hegels Geist.
Mag er's immerhin! Der Kluge
Wird darüber nicht empört;
Denn er weiß ja, daß „das Klappern
Stets zum Handwerk hat gehört".

Rechts ja schauet man nach Rußland,
Hoffet von der Knute Heil;
Aber links denkt man, aus Frankreich
Wird die Freiheit uns zu Theil.
Wer so denkt in blindem Wahne,
Nicht zu rathen ist ja dem,
Und das Sprichwort mag ihn warnen,
Das da lautet: „Trau', schau, wem".

Dieser kommt zehn Jahr' in's Zuchthaus,
Weil er stahl 'n paar Ellen Band;
Jener stiehlet nur im Großen
Und betrügt ein ganzes Land,
Doch er bleibt in Amt und Würden;
Nun, da paßt das Sprichwort d'rauf:
„Große Diebe läßt man laufen,
Nur die kleinen hängt man auf."

---

*) Nach Belieben auszuwählen.

Fremde drängen übermüthig
Ein in Deutschlands Heiligthum,
Möchten uns so gerne rauben
Freiheit, Sitte, Ehr' und Ruhm;
Doch ich rath' Euch: fein bedächtig,
Treibet gar zu weit es nicht,
„Denn es geht der Krug zu Wasser,
So lang, bis der Henkel bricht".

Mancher Bürger ist sehr ängstlich,
Wittert immer Rebellion,
Und im Ausland' hört' man jubeln:
Müd' und matt ist Preußen schon!
Meint Ihr denn in vollem Ernste,
Daß der schwarze Adler schlief?
Glaubt mir, einst sollt Ihr es spüren,
Daß „die stillen Wasser tief!"

Kleine Staaten sind zuweilen
Auf das Großsein sehr erpicht;
Ihre Zwecke zu erreichen,
Scheu'n sie jedes Mittel nicht.
Sind sie dennoch angeführet,
Fällt mir stets das Sprichwort ein:
„Wer da Andern gräbt die Grube,
Fällt gewöhnlich selbst hinein".

Kriegt man eine Lorbeerkrone
Und Addressen auch dabei,
Daß man einzig nur der Retter
Seines Vaterlandes sei,
Sollt' man nicht den Worten glauben
Und den Schmeichlern, feil für Sold,
Sondern denken: „O, nicht Alles,
Was da glänzet, ist auch Gold!"

Jüngst hab' ich im Blatt gelesen,
Der französ'sche Präsident
Will nicht, daß ganz Oestreich Mitglied
Sich vom deutschen Bunde nennt.
Lieber kümm'r' er sich um Frankreich,
Als daß er so protestir';
Höre, kleener Louis, die Worte:
„Jeder feg' vor seiner Thür".

Wenn in Zeiten der Bedrängniß
Zu den Brüdern Jemand spricht:
Baut auf mich, ich will Euch helfen,
Und er hilft nachher doch nicht,
Läßt die Brüder nunmehr sitzen —
Denke ich: o waih! o waih!
„Große Prohler, schlechte Zohler!"
„Wenig Wolle, viel Geschrei".

Irgendwo sind Conferenzen,
Wo? na das ist ganz egal,
Da wird viel gegess'n, getrunken,
Act'n g'schrieben ohne Zahl;
Aber bei dem ganzen Schmieren
Ist kein Resultat dabei.
Nun, da kann man doch wohl sagen:
„Viele Köch' verderb'n den Brei".

S' gab 'mal irgendwo 'ne Festung,
Die beschirmt das ganze Reich;
Statt sie zu besetzen, giebt man
Sie dem Feinde allsogleich.
Wißt Ihr denn, Ihr weisen Leute,
Was das alte Sprichwort spricht?
„Schneide ich mir ab die Nase,
Schänd' ich mir das Angesicht".

(Ab.)

Vierzehnte Scene.

Adjutantinnen. Soldatinnen (mit Trommeln auf der Bühne. Marsch).

Nr. 21. Chor.

(Aus: Rienzi.)

Adjutant.

Vorwärts, gebet Achtung!

Chor.

Tanzt Paradeschritt voll kriegerischer Gluth!

Adjutant.

Halb rechts und schwenket!

Chor.

Die Schwenkung, die war gut
Und zeugt von Muth, ja von Muth.
Unsere Feinde zu bekriegen, zu besiegen,
Ja sie zu schlagen, laßt uns wagen;

Mit unserm tapfern Heldenarm
Vernichten wir der Feinde Schwarm,
Der Feinde Schwarm!

Adjutant.

Bataillon, halb rechts! Richt't Euch! Gewehr beim Fuß! Auf der Stelle ruht! — Na, was soll's da, Mamsell Schnipke, Sie können nie auf der Stelle ruhen!

Schnipke.

Die Mamsell Zwickauer schuppst Enen immer!

Mamsell Zwickauer.

Neun, beu Jott, dü is müch jut, düse Schnippke. Wü heußt schuppsen? Sü hat mür beum Schwönken mit'n Ellbogen beleudigt und beim Commando Jewöhr beu de Füß auf den Leuchdorn auf meune kleunste Zöhe jetröten, und des is Disciplün beu die Landwöhrfrauen? a Kapore! beu Jott, nicht in den mythologischen Zeuten, wo der Mann hörrschte und der Teufel auf Orden umhörstreuchte und dü Zügen beleudigte, als ob ihn der Bock stüße, nücht in den fabelhaften Tagen der Mo= und Demobülienmachung is so was jeschöhn — sie kamen damals, 't war ihnen janz egal, und güngen wüder, es war ühnen auch janz egal, ab, warum! Des war Patriotismus, und jetzt soll ich mür von der Goje tröten lassen? Nü!

Adjutant.

Ruhe im Gliede, meine Damen, die Commandantöse naht. Gewehr auf! Prrräsentirt's Gewehr! (Trommeln.)

Funfzehnte Scene.

Die Vorigen. Flattrine (zu Pferde, mit einigen **Uhlaninnen**). Später **Michel**.

Flattrine.

Tapf're Gefährtinnen, Ihr wißt, daß der Feind uns mit Krieg bedroht. Ihr seid berufen, Eure Männer, Kinder und das Vaterland zu beschützen. Deshalb habe ich Euch zusammen kommen lassen, um zu sehen, ob Ihr ordentlich marschirt — mehr braucht Ihr nicht; dies wird den Feind vielleicht schon abschrekken. Also — (Kurzes Manöver, doch kann dies auch wegbleiben.) Ich bin mit Euch zufrieden. Wir müssen aber auf der Hut sein, der Feind hat das Land mit Spionen überschwemmt, und wen hat er dazu gewählt? Männer! In der Hoffnung, daß wir das zarte, hülflose Geschlecht verschonen werden. Ja Kuchen! (Michel hat sich inzwischen hereingeschlichen und sieht sich die Soldatinnen an.) Ah! da bist Du, Holde! — Kameradinnen! Ich habe meinen Gatten gekündigt, und erkläre vor Euch diesen Jüngling zu meinem Bräutigam.

Alle.

Gratulire!

Flattrine.

Und nun ziehen sie den Wolkenschleier vom Mond Ihres Antlitzes.

Michel (sich entschleiernd).

Da haben Sie Vollmond!

Flattrine.

Ha! unerhörter Betrug! (Nimmt ein Papier aus der Tasche.) Richtig — Alles trifft zu, das Signalement. Dies ist der gefährlichste feindliche Spion. Stellt ihn an jenen Baum und erschießt ihn ungesäumt!

Michel.

Ungesäumt!? Ist denn kein einziges barmherziges Nähermädchen unter Euch, die säumen will?

Flattrine.

Commando vor! — Nehmt Baumwolle! Beißt Baumwolle — Lad't — Schlagt an!

Michel.

Frau Generalfeldmarschallinnen, auf ein Wort! Ich muß Ihnen schon noch was sagen. Eenen Oogenblick!

Flattrine.

Es sei! Setzt ab! Henne in Ruh!

Michel (entsetzt zurücktretend).

Henne? Herr Jott — haben sie den Hahn am Jewehr auch zur Henne gemacht!

Flattrine.

Reden Sie!

Michel.

Flattrine! Geliebte! Du hast Recht! Ich war, was man auf Coloniefranzösisch en Schaafskopf nennt — darum will ich der Deine werden — verzeihe mir! Ach Jott, wär' ich doch in meinem Jahrhundert und in meinem Berlin geblieben!

Flattrine (bei Seite).

Fast dauert er mich, aber er muß seine Strafe aushalten. (Laut.) Ich verstehe Ihr verrücktes Gewäsch nicht. Was wollen Sie?

Michel.

Nur nicht todtgeschossen werden! Machen Sie lieber schlechte Witze auf mich! Sehen Sie, darin bin ich nicht so! Im Gegentheil, ich bin lieber wo spitze Reden als wo Spitzkugeln fliegen.

Flattrine.

Nichts da — fertig! An! — Feuer! (Sie schießen, Michel fällt.) Schnelle

Verwandlung.

(Prachtvoller Hain oder Palast Gerimias, mit Fontänen.)

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Gerimia. Hermione. Geister. Feen.

(Die Soldatinnen und Flattrine können bleiben wie sie sind.)

Gerimia.

Nun, Flattrine?

Flattrine (womöglich sich zur Fee verwandelnd).

Gottlob! Er hat eingesehen, daß er ein Thor war, er bereut, und will mein Gatte werden.

Hermione.

Das ist schön, nun werde ich Schwiegermutter. (Zu Michel.) Na warte, Du sollst sehen, was eine Schwiegermutter und die noch obendrein Fee ist, zu sagen hat.

Gerimia.

So will ich ihn zum Bewußtsein erwecken. (Streckt den Stab über ihn aus.) Erwache!

Michel (sich die Augen reibend).

Na nu? — bin ick denn nicht todtgeschossen? (Befühlt sich.) Ne, ick bin noch janz! Ick war een Esel und keen Schimmel und des war mein Glück! Aber wo sind denn die Executionstruppen, ach da, und ohne Knödel? und meine Flattrine auch? (Flattrine tritt zu ihm.) Fort, Baumwollbeißerin! Du hast Deinen Geliebten meuchelsemordet!

Flattrine.

Es war zu Deinem Besten.

Michel.

Ach so! im Jahr 1951 schießt man die Leute zu ihrem Besten todt.

Gerimia.

Thor, der Du bist! Dieses war nur die Strafe Deiner Narrheiten. Die Zufriedenheit und das Glück wohnen nur in der eigenen Brust.

Michel.

Ohne Mieths- und Sublevationssteuer? (sich an die Brust fühlend) da werd' ick Ostern in meine eigene Brust einziehen!

Gerimia.

Dieses Alles war nur ein Traum! Wenn Du aber noch nicht bekehrt bist, so soll Dir das wirklich begegnen, was Du jetzt zu erleben geglaubt hast.

Michel.

Ne, ich danke! Lassen Sie's jut sind! — Ich habe am Traum genug! Flattrine! verzeihe mir und gieb' mir zur Strafe meiner Thorheiten Deine Hand.

Flattrine.

Hier ist sie.

Hermione.

Und hier meinen Seegen!

Michel.

Daran ist nischt — wollt sagen Alles gelegen.

Gerimia.

Und so wollen wir Euer Vermählungsfest heute feiern, dann kehrst Du bekeht und ohne Deine verkehrten Ideen nach Berlin zurück.

Michel.

Na, in Jottesnamen! Ich will zu Fastnachten nach Berlin, wenn die Berliner mich nur wieder aufnehmen, oder wenn ich nicht als staatsgefährlich ausgewiesen werde, denn daran sind sie manchmal sehr eklig — wollen mal sehen.

Nr. 22. Schluß-Lied.

Michel.

Michel kehrt nach hundert Jahren
Zu der Heimath trauten Strand.
Vieles Leid hab' ich erfahren,
Fern vom lieben Vaterland.

Flattrine.

Ist Ihr Herz auch nicht gerührt,
Ueber das was ihm passirt,
Rühren Sie doch wohl die Hand,
Ihre Güte ist bekannt.

Chor (repetirt, während die Bäume sich glänzend illuminiren und die Fontainen Feuer sprühen).

Ende.

Anhang zu Seite 32 Scene 4.

Wird dieser Schlemil aber auch Wort halten? Das wäre sehr commun, wenn er's nicht thäte. Herr Je — ich wollt' sagen: Herr Muhamed! heut zu Tage gehört es zum bon ton, sein Wort nicht zu halten — aber gemein bleibt's doch, und so giebt es Vieles, das zum bon ton gehört und doch sehr gemein ist.

Nr. 12. Couplets.

Wenn mal auf dem Markt eine Hökerin schimpft,
Will Einer beim Handeln ihr Unrecht anthun,
Sagt mancher, indem er die Nase stolz rümpft:
Mon Dieu! was sind diese Leute commun!
Wenn aber 'n Recensent deutsche Kunst verschimpfirt,
Nur lobt, wer ihm steckt in die Hand was hinein,
Und tadelt, wer ihn nicht besticht und flattirt;
Das gehört zum bon ton — und ist doch sehr gemein.

Ein Taglöhner, der thut mal vom kärglichen Lohn
Sich Feiertags über den Durst was zu gut,
Da sagen gar Viele mit vornehmem Ton:
Wie schlecht, daß d'crapul' so betrinken sich thut.
Doch berauschen einmal in 'nem nobelen Haus
Sich Dandy's in Champagner und burgundischem Wein,
Und nehmen geg'n Damen selbst Freiheit'n sich 'raus,
So g'hört das zum bon ton — ist aber doch sehr gemein.

Es lieben sich Zwei, und weil s' die Trauungsgebühr'n
Nicht aufbringen können, so heirath'n sie nicht;
Da hört man 'nen Frommen gar sehr raisonnir'n,
Von Demoralisation der untern Klassen er spricht.
Wenn aber so 'n Frommer die eigne Ehefrau betrügt,
Sich läßt in allerlei Liebesintriguen ein,
Durch Gleißnerei Gott und die Welt stets belügt,
Das gehört zum bon ton und ist doch sehr gemein.

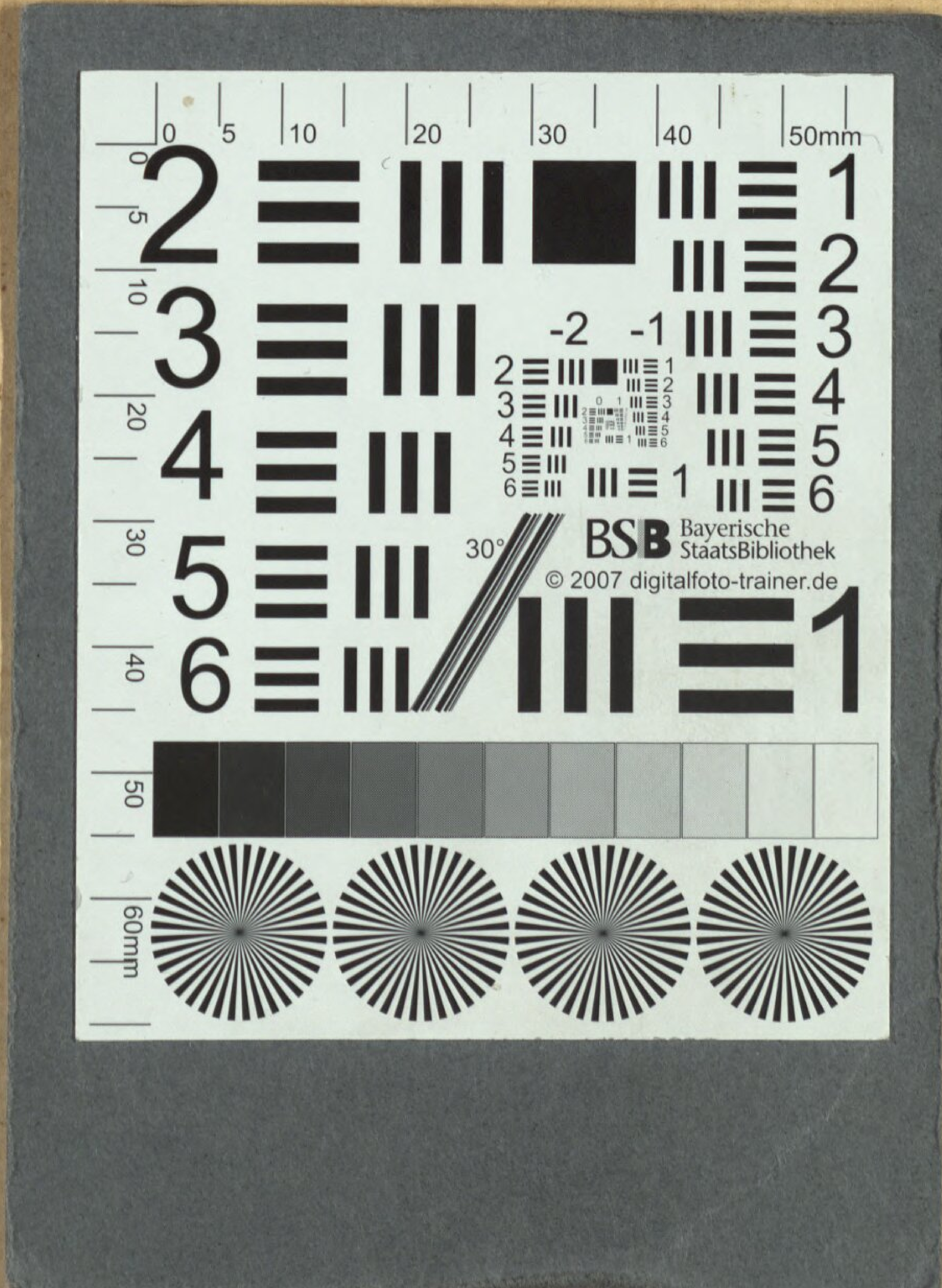
Macht Einer bank'rott und spricht voller Rag':
Die Welt ist so schlecht, drum sag' ich ihr Ade!
Nach drei Monat'n wieder fährt in eig'ner Equipag',
Hat 'ne Loge im Theater und giebt wöchentlich ein Diner,
Spielt Whist oder l'hombre, den Point zum Louisd'or,
Kommt aber 'n armer Handwerker mit 'ner Rechnung ganz klein,
Dann sagt: ich bin ruinirt! fragen S' über's Jahr wieder vor!
Das g'hört auch zum bon ton und ist doch sehr gemein.

Vor drei Jahr'n war Ein'r dem groß'n Vaterland hold
Und rief: kein Specifischsein, Deutschheit thut noth!
Zu reactionär war ihm d' Kokarde von Schwarz, Roth und Gold,
Gern hätt' er vertauscht sie mit jakobinischem Roth.
Heut trägt er Schwarzweiß, wie 'n Thaler groß am Hut,
Was Deutschland — schreit er — das sind nur Narrethei'n!
Verläugnen seine Brüder, sein eigenes Blut, (oder: Jetzt verwerfen das, was man einst hielt für gut,)
Das gehört zum bon ton jetzt und ist doch sehr gemein.

Einst ging man in's Theater, sich zu amüsir'n,
Dem Ernst und dem Scherze fehlt's nie an Applaus,
Man ließ sich im Trauerspiel erschüttern und rühren
Und schüttet bei Possen vor Lachen sich aus.
Heut' folg'n Viele nicht ihren innern Gefühl'n,
Opposition gar zu machen, gehen Andere hinein,
An Dicht'r oder Schauspiel'r ihr Müthchen zu kühl'n,
Das g'hört zum bon ton, und ist — außerordentlich fein!

Wenn der Komiker in einer Posse Couplets einmal singt,
Oder Lieder vielleicht mit stachligem Witz,
Worin er zuweil'n bitt're Wahrheiten bringt,
Die Diesem und Jenem erscheinen zu spitz,
Wenn trotzdem das Publikum es übel nicht nimmt,
Sondern denkt: wen es jucket, der kratze sich fein,
Und bleibt geg'n den Sänger doch freundlich gestimmt,
Das gehört zum bon ton — ist aber gar nicht gemein.

Anmerkung. Umänderungen und Weglassungen im Stücke nach den jedesmaligen Verhältnissen der Bühnen, an welchen diese Posse gegeben wird, bleiben der Discretion der resp. Herren Bühnenvorstände und Regisseure überlassen. Der Verf.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

